

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden. 1935-1944 1940**

8 (24.2.1940)

# Wochenblatt

## der Landesbauernschaft Baden

Schriftleitung: Karlsruhe, Weberheimer Allee 18. Fernruf 8290. — Unverlangte Manuskripte werden nur bei Rückporto zurückgeschickt. Der Abdruck sämtlicher Artikel ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. — Anzeigenannahme: Karlsruhe, Ettlinger Straße 12. Fernruf 4082. Aufschriften nur nach Karlsruhe, Postfach 187. Anzeigenschluß: Montag mittags. Das Wochenblatt erscheint jeden Samstag.



Verlag: Reichsnährstand Verlags-Ges. m. b. H., Zweigniederlassung Baden, Karlsruhe. Fernruf 4082/83. Bezugspreis monatlich 50 Pf. frei Haus (einschl. 6,14 Pf. Postzeitungsgebühr und 6 Pf. Poststellgebühr). Bezugsabbestellung muß durch den Bezugsnehmer schriftl. beim Verlag zum Vierteljahresschluß bis spät. am 20. des letzten Quartalsmonats erfolgen. Alle Zahlungen an Postkonten Karlsruhe Nr. 18830 od. an die Bad. Landw.-Bank Karlsruhe.

Folge 8, 108. Jahrgang

Karlsruhe, 24. Februar 1940

# Görings Appell an das Landvolk

Steigert die Erträge — sichert die Ernährung!

Generalfeldmarschall Göring sprach am Donnerstag, den 15. Februar, über alle deutschen Sender zum deutschen Landvolk über die Aufgaben der Landwirtschaft bei der Frühjahrsbestellung und über damit zusammenhängende Fragen der Volksernährung. Er würdigte zunächst die außerordentlichen Leistungen, die die deutsche Landwirtschaft seit 1933 unter nationalsozialistischer Staatsführung und dank vorbildlicher, weitsehender Bauernpolitik mit ständig wachsenden Erfolgen vollbracht hat. Er gedachte dabei der Schwere des landwirtschaftlichen Berufes und insbesondere der hohen Verdienste, die sich die deutsche Landfrau in entbehrungsreicher Arbeit gerade jetzt im Kriege erworben hat.

„Hunderttausende von Bauern, Landwirten, landwirtschaftlichen Betriebsführern und Arbeitern“, so führte der Generalfeldmarschall aus, „sind bei Kriegsausbruch zu den Fahnen geeilt. Wie konnte das auch anders sein. Denn nach bester deutscher Tradition ist ein guter Bauer auch immer ein tapferer Soldat gewesen. Die zurückbleibenden Männer mußten doppelt und dreifach arbeiten. Viele deutsche Landfrauen haben den Bauern und manchen Landarbeiter ersetzen müssen. Ich habe mich selbst davon überzeugt, wie schwer es die Bauernfrau gerade in diesen Monaten des Krieges gehabt hat, oft ganz allein gestellt, ohne jede Hilfe, mußte sie Vieh, mußte sie Stall, Haushalt und alles versorgen, oft am Zusammenbrechen. Ich habe Frauen gesehen, die schon das kommende Kind unter dem Herzen trugen und trotzdem keine Stunde von der Arbeit befreit werden konnten. Ich habe eine tiefe Hochachtung und ein

heißes Dankgefühl ganz besonders den Landfrauen gegenüber in diesen Wochen und Monaten bekommen. Wenn Deutschland solche Frauen hat, dann kann und wird Deutschland niemals untergehen.

Und trotz all dieser Sorgen muß ich immer wieder aufs neue euch bitten: Deutsche Landfrauen, haltet aus! Es ist unmöglich, alle Bauern zurückzuschicken; es ist unmöglich, euch allen eure Männer wieder zurückzuschicken zur Arbeit; und doch darf der Hof nicht versagen, muß er

genau so, als wenn der Bauer daheim wäre, alles liefern, was die deutsche Ernährung braucht. Und wenn es dann sehr schwer wird, dann müssen eben rechts und links die Nachbarn zusammenstehen. Hier wende ich mich ganz besonders an die Bauernführer, wende mich aber auch draußen auf dem Land an die Ortsgruppenleiter und an die Bürgermeister. Das Schicksal des einzelnen ist auch euer Schicksal. Ihr dürft nicht achtlos an diesem Schicksal vorbeigehen. Ihr müßt euch darum bekümmern, müßt helfen, gerade dort, wo der Bauer, wo der Mann fehlt, wo keine Knechte mehr vorhanden sind. Dort muß eure Fürsorge einsehen, dort müßt ihr Hilfskräfte heranschaffen und hindringen, und wenn der Nachbarhof besser gestellt ist, der Bauer zu Hause ist, vielleicht auch dieser oder jener Knecht, dann denke er nicht nur an seinen eigenen Hof, sondern dann eile er zur Hilfe, dann helfe er einer Bauernfrau, die alleinsteht.

Aber noch eine Hilfe kann mobilisiert werden: Es ist die deutsche Frauend. Sie packt gerne zu, wenn sie dazu aufgerufen



Der deutsche Bauer ist geehrt

Das gesamte deutsche Landvolk wird auch im Jahre 1940 seine Pflicht voll und ganz erfüllen. (Kaufm.: Linden-Verlag)

wird. Und manche Stunde in dieser Arbeit, in dieser Hülse für Hof und Stall ist weit besser angelegt als totes Wissen. Eine solche Lunte des harten Lebens wird sich auf unsere Jugend härter auswirken als alle andere Art der Schulung sonst. Ich hoffe und glaube, daß sich dieser starke Appell, den ich mit ganzem Herzen an alle richte, nicht ungehört verhallt. Zusammenhalt in dieser schweren Zeit ist entscheidend."

Der Generalfeldmarschall wies dann darauf hin, wie dieser Ahae Fleisch des Bauern dem deutschen Volke auf den entscheidenden Ernährungsgebieten, wie Getreide, Fett und Fleisch Reserven geschaffen hat, die jetzt im Kriege dem deutschen Volksgenossen die Sicherheit seiner Ernährung gewährleisten. Während diese Reserven in Silos sicher wie in Panzerschränken untergebracht sind, ruhen Englands Zufuhren — denn Vorräte haben sie ja gar keine — dank des fähigen Angriffsschiffes unserer Bomber und U-Boote „sicher“ auf dem Grunde des Meeres.

#### Deine Aufgabe, deutsches Landvolk

„Aber, so wichtig auch die Vorräte sind“, so führte der Feldmarschall aus, „für die weitere Kriegsführung sich allein auf sie zu verlassen, wäre kurzfristig und würde sich eines Tages rächen, so reichlich die Bestände auch an sich sein mögen. Weit wichtiger als aufgespeicherte Vorräte in den Silos, Lagerhäusern und Kühlräumen ist die laufende Erzeugung, sind Aussaat und Ernte. Was an Kräften in diesem deutschen Boden steckt, muß heraus, koste es, was es wolle. Hier liegt deine Aufgabe, deutsches Landvolk! Sie ist groß, größer als alles, was du bisher vollbracht hast. Aber sie muß gelöst werden. Das verlangt der Führer von euch, das verlangt die Dankbarkeit, die ihr ihm schuldet. Das erwartet aber auch das ganze deutsche Volk von euch. Und das seid ihr schließlich der kämpfenden Front da draußen vor dem Feinde schuldig. Sie schützt mit dem Schwerte die Heimat, sie bewahrt auch euren Hof, euren Herd, eure Wiesen und Acker vor Krieg und Verderb. Dankt den Soldaten mit rastloser Arbeit und größter Pflichterfüllung.“

Auf euren Schultern, Bauern und Landwirte, Landfrauen und Landarbeiter, ruht heute doppelte Verantwortung. Seht all eure Kräfte ein. Reigt, was ihr zu leisten vermögt. Der Weg, der vor euch liegt, ist gewiß unendlich mühselig und schwer. Aber nicht allein von euch wird in der Heimat das äußerste an Fleisch und Mähe verlangt. Blickt doch auf die deutschen Industriezentren, erinnert euch der Stätten, wo der deutsche Bergmann sein schweres Tagewerk weit unter der Erde in Mühsal und schlechter Luft verrichtet, wo Männer von früh bis spät im Rärm der großen Industriebetriebe unter Anspannung aller Nerven und Muskeln schaffen und wirken, ununterbrochen Tag und Nacht in zwei und drei Schichten. Sie alle sind eure Kameraden und reichen euch in heroischer Kampf- und Arbeitsverbundenheit die Hände.“

Der Generalfeldmarschall gibt dann eine Uebersicht über die Maßnahmen der Staatsführung, die der Steigerung der Produktion dienen sollen. Neben der notwendigen Bestimmung von Arbeitskräften, der Freistellung der Betriebsführer und Nachkräfte, soweit es die militärischen Belange erlauben, werden Zugkräfte — Pferde und Trecker — Saatgut und Düngemittel ausreichend zur Verfügung gestellt werden. Diese Maßnahmen sollen besonders der Intensivierung der Produktion dienen.

„Die Parole für die Erzeugungsschlacht dieses Jahres lautet: Jeder Hektar muß ausgenutzt werden. Alles ist auf Höchst-erträge einzustellen. Wer extensive Wirtschaft betreibt, ver-sündigt sich am deutschen Volk.“

Für die Bestellung hat euch der Reichsbauernführer bereits die notwendigen Richtlinien gegeben. Das wichtigste dabei ist die Ausweitung des Delfruchtanbaues. Zwar haben wir Del- und Margarineerzeugnisse, die für zwei Jahre reichen mögen, aber wir müssen in die Zukunft schauen. Die Anbaufläche für Delfrüchte muß in diesem Jahr auf mindestens 200 000 Hektar gebracht werden. Zu verstärken ist ferner der Hackfruchtanbau. Ich verlange von jedem Betrieb, daß er während des Krieges 10 bis 15 v. d. mehr Hackfrüchte als im letzten Jahr anbaut. Dabei ist neben der Zuckerrübe der Anbau der Kartoffel und vor allem der Frühkartoffel ganz besonders zu pflegen.“ Der Generalfeldmarschall behandelte dann besonders eingehend die wichtige Frage der Fettversorgung, und die hierbei entscheidende Rolle der Milchwirtschaft. Dazu führte er u. a. folgen-des aus:

#### Die Voraussetzung für eine gesteigerte Produktion ist da

„Die Milchwirtschaft bedarf ganz besonderer Sorgfalt. Ich habe diese Frage mit eurem Bauernführer reiflich durchge-sprochen. Wir sind uns dabei klar geworden, welche Voraussetzungen geschaffen werden müssen, damit auch hier das äußerste erzeugt werden kann. Ich habe mich deshalb entschlossen, die von euch mit Berechtigung vorgeschlagene Maßnahme durchzuführen, nämlich die Milchpreiserhöhung dort, wo sie unbedingt notwendig ist. Vom 11. März 1940 an soll für die Vollmilch — aber nur für die Vollmilch, nicht für die Magermilch —, die an die Molkereien geliefert wird, ein um 138

zwei Pfennig erhöhter Preis je Liter ausbezahlt werden. Dem-entsprechend erhöht sich der Butterpreis um 20 Reichspfennig je Pfund. Unverändert bleiben jedoch der Preis für Magermilch und Quark. Ich habe diesen neuen Milch- und Butterpreis genehmigt, damit ihr jetzt die Milch- und But-terproduktion steigern könnt. Eine solche Steige-rung setzt bekanntlich eine Verstärkung der Futtermittelher-zugung voraus. Mehrherzeugung von Futter aber erfordert mehr Arbeit, so z. B. bessere Düngung und Pflege der Wiesen und Weiden. Notwendig ist es, den Zwischenfruchtanbau aus-zudehnen, um so in Zukunft dort, wo bisher nur eine Ernte im Jahr erzielt wurde, zwei, oder wenigstens in zwei Jahren drei Ernten zu erreichen. Für diesen Mehraufwand bei der Futtermittelherzeugung soll die Erhöhung der Milch- und Butterpreise den notwendigen Ausgleich bieten. Das ist der Zweck dieser Maßnahme. Sorgt dafür, daß sie aus-genutzt werden. Gerade von den großen Betrieben verlange ich, daß sie genau so wie der Bauernhof die Milchwirtschaft als einen der wichtigsten Zweige ihres Betriebes ansehen. Ich werde in Zukunft mir vom Reichsbauernführer melden lassen, wie gerade in den größeren Betrieben in dieser Richtung Fort-schritte erzielt worden sind. In vielen Großbetrieben ist die Zahl der Kühe viel zu gering. Man hat den Milchviehbestand verringert, um Schlachtvieh zu mästen. Wir brauchen aber zur Streckung der Rationierung an Margarineerzeugnissen zuerst Fett in Form von Butter.“

#### Sparfamkeit beim Eigenverbrauch von Milch!

Fett ist in diesem Falle wichtiger als Fleisch. Fleisch hin-gegen liefert in erster Linie das Schwein. Außerdem erwarte ich von euch, daß ihr beim Eigenverbrauch von Milch sehr sparsam seid. Gerade von euch, dem Landvolk, muß ich diese Sparfamkeit bei der Milch verlangen. Je mehr Milch ihr im eigenen Betrieb erspart, um so besser ist die Fettversorgung des deutschen Volkes gewährleistet. Ich weiß, wie hart eure Arbeit ist, wie sehr ihr der Bitterung aus-gesetzt seid, wie oft ihr viele Stunden auf dem Lande mehr arbeiten müßt. Ich kenne auch das Sprichwort: Man soll dem Dämon, der da drischt, nicht das Maul verbinden. Und wir wollen durchaus nicht in den Fehler des Weltkrieges ver-fallen, wo endlich Futterrationen für eure Pferde gegeben wur-den, die unter keinen Umständen ausreichen konnten, so daß infolge geringerer Leistung der Pferde zwangsläufig die Er-zengung zurückging. Aber gerade auf dem Gebiete der von England propagierten Fettblockade müßt ihr beweisen, daß die zwei Pfennig Zulage von euch nicht als ein Geschenk aufgefaßt wird. Rund drei Milliarden Liter Vollmilch wer-den von dem selbstherzeugenden Bauern, Landwirtschaftsar-beiter usw. auch selbst verbraucht. Vieinabe ebensoviel Liter wer-den zur Anzucht der Kälber benutzt. Diese Milch aber ist der Rohstoff für die unentbehrliche Butter. Die Butter und Mar-garine ist aber, wie das englische Wort Fettblockade euch zeigt, heute das Entscheidende. Ich erwarte deshalb von euch gerade hier äußerste Sparfamkeit.“

#### Unerkütterliche Fettfront zerschlägt Fettblockade

Ihr, die ihr alle einen Garten habt, die ihr euch daher in Kartoffeln, Obst und Gemüse nicht nur ab und zu, sondern für lange Zeit versorgen könnt, müßt die Fettfront so unerkütterlich machen, wie ihr seinerzeit die Getreide-front unerkütterlich gemacht habt. Denkt daran, daß jede Milliarde Liter Vollmilch 40 000 Tonnen Butter bringt. Unsere Einfuhr war jährlich 80 000 bis 90 000 Tonnen. Zwei Milliar-den Liter Milch in der Eigenversorgung, im Landwirtschafts-haushalt und bei der Kälberanzucht gewart, würden praktisch soviel erbringen wie die friedensmäßige Einfuhr betragen hat. Dabei verweise ich noch darauf, daß ihr den Ertrag für die Vollmilch, die Magermilch, in einem viel frischeren und besseren Zustand zur Verfügung habt, neben der Buttermilch. Ge-rade die Ersparnis von zwei Milliarden Liter Vollmilch erwarte ich als Gegenleistung der Preiserhöhung. Wird sie nicht erzielt, so ist diese Preis-erhöhung wohl am Platze gewesen, und ich werde keinen Augenblick zögern, sie ebenso rasch wieder rück-gängig zu machen, wie sie eingeführt wurde. Es liegt an dir allein, Landvolk, zu beweisen, ob die von dir geforderte Maßnahme richtig gewesen ist. Aber wer da glaubt, daß er, wenn er zwei Kühe hat, eine Kuh abschlachten kann, weil er mit der anderen Kuh bei den erhöhten Preisen genau so gut dran ist, der veründigt sich am Volke, der ist ein Betrüger.“

#### Preiserhöhung verpflichtet zu höchster Produktionssteigerung

Wenn ich diese Preiserhöhung auf mich genommen habe, so habe ich es getan, im blinden Vertrauen auf das deutsche Landvolk, und ich bin überzeugt, daß ihr mich in diesem Ver-trauen nicht enttäuschen werdet. Die Preiserhöhung, so be-tone ich noch einmal, ist also kein Geschenk für euch auf Kosten der Verbraucher, sie soll euch, ich unterstreiche das noch einmal, eine sichere Plattform für die weitere Entwicklung der deut-schen Milchwirtschaft, also der deutschen Fettwirtschaft geben. Sie bedeutet demnach für dich, deutscher Bauer, eine Ver-pflichtung.“

Auch in der Verbraucherschaft darf die Preiserhöhung nicht falsch verstanden werden. Wir verlassen mit dieser Maßnahme keineswegs den festen, zielsicheren Kurs unserer stabilen Vohn- und Preispolitik. Der Verbraucher wird nicht unbillig belästet. Jedem deutschen Verbraucher steht also die gleiche Fettmenge zur Verfügung, er wird aber in genau festgelegten Grenzen wählen können, ob er bei seiner Ration mehr Butter oder mehr Margarine haben will."

Herrmann Göring erläuterte dann an einigen Beispielen, daß auch keine Erhöhung der Lebenshaltung eintritt, da jeder Minderbemittelte durch den Umtausch von Butter in Margarine die Preiserhöhung von sich abwenden kann, so daß er auch eine weitere Erwarnis erzielen kann. Die Fettmenge jedenfalls bleibt trotzdem für alle die gleiche.

Der Generalfeldmarschall fuhr dann fort: „Ich bin der Meinung, daß es weit sozialer ist, für die Ernährung des gesamten Volkes und das Durchhalten des Volkes so zu sorgen, daß gleichgültig, wie lange dieser Krieg dauern möge, jährlich, jahraus der deutsche Volksgenosse sein ihm zustehendes Quantum Fett, sei es in Butter, sei es in Margarine, bekommen kann. Auf diese Weise ist alles getan worden, um die ganze Aktion als soziale Maßnahme durchzuführen. Das deutsche Volk weiß aus den Erfahrungen der letzten Jahre: nicht das ist sozial, was den bequemen Erfordernissen des Tages entspricht, sondern sozial ist nur das, was dem ganzen Volke für die Zukunft dienlich ist. Es ist besser, ich erhöhe den Butterpreis und schaffe damit eine für die Dauer des Krieges ausreichende Fettversorgung, als daß ich den Preis unangefastet lasse und dadurch die Fettration schmälerere. Erfolgreich kann nur sein, wer auf lange Sicht rechnet und dabei sein Handeln nicht von den Tagesereignissen bestimmen läßt, die auf der Oberfläche treiben, sondern gründlich und gewissenhaft prüft und wirkt. Dies gilt vor allem für die Landwirtschaft, die mit unabänderlichen Naturgesetzen zu tun hat und an den ewigen Wechsel von Saat und Ernte gebunden ist."

Allseitig wurde dankbar begrüßt — obwohl sich diese Rede speziell an das deutsche Landvolk wandte — daß der Feldmarschall in seiner geraden und offenen Art auch die Frage der Kohlenversorgung behandelte. Seine Ausführungen über diese Frage schloß er mit dem eindeutigen Versprechen, daß alles, was überhaupt menschlich möglich sei, gegen die Gewalt der Natur zu tun, werde geschehen. Am Schluß seiner Rede wandte sich der Feldmarschall wieder an die Landwirtschaft mit einer Verpflichtung, die jeder Bauer und Landwirt, jede Landfrau und jeder Landarbeiter freudig aufnehmen wird:

#### Deutschland vertraut auf dein Verantwortungsbewußtsein

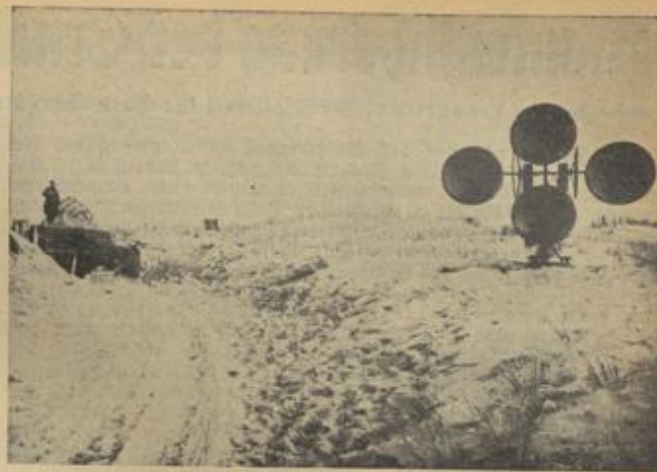
„So geht nun an die Arbeit, sobald der Frost aufgehört hat. Vergeht niemals, daß von der Sorgfalt und dem Umfang der Frühjahrsbestellung der Ertrag der Herbstternte entscheidend abhängt. Tausche du, deutscher Bauer, nicht das Vertrauen all der deutschen Volksgenossen, denen du das tägliche Brot zu schaffen hast. Denn der deutsche Volksgenosse glaubt an dich und vertraut auf deine Arbeitskraft und dein Verantwortungsbewußtsein. Seine Leistung baut auf deiner Leistung auf. Sorgt alle dafür, daß die Größe der Zeit auch ein großes Geschlecht findet. Nur wer sich für eine hohe Aufgabe mit der ganzen Kraft seiner Person einsetzt, verdient dies Leben und hat teil an der Freiheit und der Ehre seines Volkes."

Ihr kennt jetzt das Ziel. Der Weg ist euch vorgezeichnet. Jetzt marschier! Je fester wir alle zusammenhalten, je entschlossener wir zur Tat schreiten, desto eher wird der Sieg unser sein.

Ich gebe die Parole aus für die Erzeugungsschlacht 1940:  
**Jetzt erst recht! Unser der Sieg! Heil unserm Führer!**"



Getreidezüge rollen nach Deutschland. An verschiedenen Stellen der deutsch-russischen Interessengrenze werden Getreidetransporte von Rußland nach Deutschland verladen. (Aufn.: Zeitbild 2)



Auf Wacht an Deutschlands Küsten. Unser Bild zeigt ein Hochgerät in den Tünen, das Fährgeräusch schon auf weite Entfernungen schreit.

## England führt Seeräuberkrieg

England beherrscht die Meere nicht mehr. Es weiß aber auch, daß es den Krieg militärisch nicht mehr gewinnen kann. Selbst die Hungerblockade ist aussichtslos, da sie an der übermenschlichen Arbeit des Landvolkes zerbricht. Das neue große Wirtschaftsabkommen mit Sowjetrußland tut da noch ein übriges. In der Wut über diese Fehlschläge legt London seine Maske ab und zeigt sein wahres Gesicht. Es schleicht in neutrales Gebiet ein und führt dort, ungehört von deutschen Streitkräften, seinen brutalen Seeräuberkrieg. Nicht genug mit dem Raub der deutschen Dampfer „Wakama“ an der brasilianischen Küste und „Altmark“ sogar mitten in Norwegen, hat England diesen Neutralitätsbrüchen noch eine offene Verhöhnung der Menschheit und Unmenschlichkeit hinzugefügt, die in der Weltgeschichte nichts Ähnliches hat, es seien denn englische Handlungen. Rücksichtslos wurden die wehrlosen Seelente beider unbewaffneter Dampfer mit Maschinengewehren in neutralem Gebiet ermordet. Die britische Admiralität hat sich zu diesem Mordmord nicht nur bekannt, sie erklärte nicht nur zornig, sie habe sie befohlen, sondern Churchill richtete an die Verbrecher des Kriegsschiffes „Goslar“ sogar ein Glückwunschtelegramm! Damit löste sich England selbst aus der Reihe der anständigen Völker aus.

England erteilte damit aber auch den Neutralen, die es angeht, eine Diktation für ihr bisheriges Verhalten. Die vielen Gewalttate und Rechtsbrüche Englands, angefangen mit der Hungerblockade, sind von den meisten Neutralen wider spruchlos hingenommen worden. Das ermutigte England zu immer weiteren Einriffen in neutrale Hoheitsrechte, und auch diese wurden meist stillschweigend geduldet. Man gab der eigenen Neutralität einen doppelten Boden, indem man sie zwar amtlich betonte, in der Öffentlichkeit aber eine unverkämpfte und lügenhafte Hecke gegen Deutschland aufbaute. Den englischen Maßnahmen hatte man zugestimmt, aber man zerrt hinterher darüber, daß die deutsche Seefrauentätigkeit aus diesen Maßnahmen die Folgerungen ziehen muß. Um unsauberer Profite willen hilft man England, indem man die eigene Schiffstonnage den Briten hilft, bereit zur Verfügung stellt und sogar in englischen Geleitzügen fahren läßt; an den Folgen dieses Handelns soll Deutschland schuld sein. Man liegt aber so, wie man sich bettet. Der Vorfall „Altmark“ zeigt, was man von England zu gewärtigen hat.

So sieht Englands „Schutz für die kleinen Staaten“ aus. Die Welt steht vor einem beispiellosen Verbrechen. Das deutsche Volk aber bereitet sich auf die Antwort vor. Es verurteilt die Gemordeten von der „Wakama“ und der „Altmark“ nie, aber auf diesen Mord folgt Strafe, auf diese Schuld Sühne! Die Verantwortlichen, an der Spitze Chamberlain und Churchill, werden sie zu tragen haben. Die Gemeindefürer sind ja damit nur ebenso Märtyrer für Deutschland geworden, wie die ermordeten Deutschen in Polen, deren Zahl jetzt schon 60 000 übersteigt. Deutschland krafft seine Kräfte jetzt nur noch mehr. Der Appell, den Herrmann Göring an das Landvolk und darüber hinaus an die Volksgemeinschaft überhaupt gerichtet hat, bekommt so ein noch viel schwereres Gewicht, als er an sich schon hatte. Denn wenn es bisher noch ein Deutscher nicht begriffen haben sollte, daß dieser Krieg nicht gegen Adolf Hitler und den Nationalsozialismus geht, sondern gegen das gesamte deutsche Volk, das man auszrotten und vernichten will, dann hat er's jetzt bestimmt begriffen. Die Gemeindefürer, ob die in Polen oder die auf diesen beiden Schiffen, sind Blut von unserem Blut. Auch sie sind wie die Soldaten an der Front für Deutschland gestorben.

# Flankensicherung der Ernährung durch den Gartenbau

Von Johann Voettner, Reichsfachwart für Gartenbau, Vorsitzender der Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft

Die schweren Jahre des Weltkrieges haben uns allen, die wir noch die Leiden dieser Notzeit mitgemacht haben, mit brutaler Gewalt und mit unvergeßlicher Wucht zum Bewußtsein gebracht, wie gefährlich es ist, in der Nahrungsversorgung vom Ausland abhängig zu sein. Der Reichsbauernführer H. Walther Darré und seine verantwortlichen Mitarbeiter haben deshalb, sowie mit dem Sieg des Nationalsozialismus die Grundlagen dafür zu Gebote standen, unsere Ernährungswirtschaft in den politischen Lebenskampf unseres Volkes eingeordnet. Das Ziel dieser Arbeit war, im Bereich der Ernährung das Leben des Volkes unabhängig zu machen von allen äußeren Einflüssen und politischen Zufälligkeiten. Die nationalsozialistische Ernährungswirtschaft wurde derart aufgebaut, daß sie auf alle Fälle und notfalls auch ohne ausländische Lieferungen die politische Führung im Kriege nicht zu beeinflussen braucht. In diesem Kriege nun wird sich zeigen, ob wir — insgesamt gesehen — unsere Aufgabe erfüllt haben.

Die Pflichten, die sich heute vor uns allen aufdrängen, können nur einen Sinn haben, dürfen nur einem einzigen Ziel dienen: dem Sieg. Alles richtet sich nur nach diesem Gedanken aus und unser Akt, jedes einzelnen Kleinarbeiters ist heute mehr denn je als ein tragender Stein in dem Lebensbau unseres Volkes zu werten.

Mensch und Boden heißen die tragenden Säulen dieses Lebensbaues. Sind beide gesund und leistungsfähig und gestellt sich zu ihnen die Arbeit, so muß auch, besonders bei vermehrtem Einsatz von Willen und Können unserer Erzeuger die Kriegs-ernährung gesichert sein.

Hauptmittel der Ernährungssicherung ist die Produktionsausweitung. Sie muß im wesentlichen durch die Intensivierung erreicht werden. Der Wert der Intensivkulturen, denen bereits im Frieden eine hervorragende Bedeutung zukam, steigt im Kriege naturgemäß noch ganz erheblich. Vor allem ist es der Gartenbau, der jeweils den Schlüssel in der Intensivitätsfolge der landwirtschaftlichen Kulturarten darstellt. Die Tatsache, daß sich der Gemüseverbrauch seit Kriegsbeginn im Reichsdurchschnitt um etwa die dreifache und in einzelnen Gegenden um die zehnfache Menge erhöht hat, zwingt zur Ausweitung dieser Kulturen. Dies aber kann nur durch gemeinsame Arbeit des Gartenbauers und der Landwirtschaft gelingen.

In der allgemeinen Ernährung werden etwa anstretende Lücken auf alle Fälle ausgefüllt. Eiweiß- und Kohlehydrate können durch Getreide und Kartoffeln bereitgestellt werden, an denen wir bekanntlich eine reiche Ernte hatten. Die notwendigen Lebensstoffe und die natürlichen biochemischen Salze und Säuren sind jedoch nur durch entsprechende Mengen von Gemüse und Obst bereitzustellen. Den Gartenbauern zuzurechnen fällt also — neben der ergänzenden, sättigenden Füllmenge für die tägliche Kost — in gleich wichtigem Umfang die Aufgabe an, die unentbehrlichen Vitamine zu spenden, deren Einfluß auf die Gesunderhaltung allseits anerkannt ist.

Im Gemüse- und Obstbau haben wir vor allem das Mittel, unsere Ernährungswirtschaft stets im Gleichgewicht und damit in Ordnung zu halten. Solange wir mit Obst und Gemüse Hunger stillen und Lücken bei anderen Nahrungsmitteln ausgleichen können, wird man auf diese Stütze nicht verzichten können.

Die Ausweitung des Obstbaues und die dadurch erreichbare Steigerung der Ernten ist eine Aufgabe auf lange Sicht und wird daher auch leicht auf Jahre hinaus geplant und durchgeführt. Mit Hilfe des Gemüsebauers ist aber eine sofort wirkende und durchschlagende Erleichterung im Ernährungshaushalt zu erreichen. Gemüse ist als Einjahrskultur schnell einzusetzen. In erster Linie muß der Anbau bei den Arten ausgedehnt werden, die ertragsreicher und lagerfähig sind oder zu Trockengemüse verarbeitet werden können. Zur Steigerung der Gemüseerzeugung ist es ferner besonders zweckmäßig, solche Gemüse zu wählen, die als Nachfrucht, z. B. nach Raps, Frühkartoffeln und Wintergerste angebaut werden können. Vor allem in landwirtschaftlichen und häuerlichen Betrieben können so zusätzliche Erntemengen erzielt werden, ohne daß dadurch unbedingt neues Land in Anspruch genommen zu werden braucht. Es sei nochmals betont, daß Gemüse bei richtiger Behandlung einen wesentlich höheren Flächenertrag an Nährwerten erbringen kann, als alle anderen landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Soll der Gemüsebau in landwirtschaftlichen Betrieben weiter ausgedehnt oder neu aufgenommen werden, so müssen einige wichtige Voraussetzungen erfüllt sein. Die Person des Betriebsführers muß durch ihre Kenntnis die Gewähr dafür bieten, daß kein wertvoller Boden veraussetzt, sondern jede Fläche wirkungsvoll ausgenutzt wird. Nur solche Flächen sind dem Gemüsebau zuzuführen, die nach Bodenart und örtlichen Klimaverhältnissen eine sichere Ernte erwarten lassen und vor allem mit der Bereitstellung der notwendigen Arbeitskräfte gerechnet werden können.

Der Absatz wird in geschlossenen Anbauabteilen durch die Erfassungstellen der Marktordnung ohne weiteres gegeben

sein. Wo dies nicht der Fall ist, muß auch diese Frage vor der Anbauausweitung eingehend geprüft werden. Dabei ist ganz besonders die Unterbringungsmöglichkeit der Erntespitzen zu erforschen, denn es liegt auf der Hand, daß ein Verderb irgendwelcher Erntemengen gegenwärtig untragbar ist. Die rein mengenmäßige Ernteaufweitung beim Gemüse ist jedoch noch nicht entscheidend, wesentlich ist vielmehr, daß dabei ein Nahrungsgut erzeugt wird, das für den Haushalt, die Gesundheit und den Geschmack vollwertig sein muß. Die Verbrauchshinwendung zu einem vermehrten Obst- und Gemüseverzehr darf erst recht im Kriege nicht durch Gemüselieferungen zerfallen werden, die vielleicht in Menge und Aussehen befriedigen, aber in der Qualität so minderwertig sind, daß sie den Genuß verärgern und damit das Gegenteil des erwünschten Erfolges herbeiführen.

Inbesondere wird die Gefahr durch die Anwendung von rohen Fäkalien und Jauche, durch übermäßige und einseitig angewandte Düngemittelgaben sowie durch die Düngung mit nicht ordnungsgemäß vorbereiteter Stallmist heraufbeschworen. Daraus ist also besonders zu achten. Entscheidend für eine geordnete Versorgung ist immer eine reiche, hochwertige Ernte der heimischen Scholle.

Neben der Erzeugungssicherung ist es die Vorratswirtschaft, die die Flankensicherung der Ernährung darstellt und zu beiden gefestigt sich als ein maßgebender Faktor unsere Marktordnung. Sie gibt selbst bei witterungsbedingten Ernteaussfällen jedem Volksgenossen die Gewähr, daß er seinen gerechten Anteil an der Produktion erhält und dokumentiert damit gerade im Kriege ihre maßgebliche Rolle bei der Ernährungssicherung. Da die Marktordnung eine unserem Volk arteigene Wirtschaftsart darstellt, wird sie sich auch in schwersten Schicksalsstunden bewähren.

Vergessen wir nie, daß der Krieg auch durch die innere Haltung der deutschen Menschen gewonnen wird, die hier in der Heimat ihre Aufgaben und Pflichten zu erfüllen haben. Wäfersicherung und Nahrungsfreiheit vereint sind unüberwindlich. Gärtner und Bauern, für unsere Arbeit ist die Stunde der Bewährung gekommen!

## Imker, schaut nach euren Bienenvölkern!

Die strenge Kälte dieses Winters braucht den Bienenvölkern nicht zum Verhängnis zu werden. Nur ungenügend mit Futter versorgte Völker oder ganz schwache Völker werden den Frühling bestimmt nicht erleben; kräftige Völker dagegen, die mit reichlich Winterfutter und warmer Verpackung versorgt wurden, gehen auch in ganz kalten Wintern nicht zugrunde, wenn nicht unangünstige Umstände dazu kommen.

Unangünstig war dieses Jahr weniger die Kälte an sich als der lange Zeitraum ohne Gelegenheit zum Ausflug, etwa von Mitte November bis zur ersten Februarwoche. Bei solchen Reinigungsanschlüssen entleeren die Bienen ihre inzwischen reichlich angefüllte Kotblase; es verlassen aber auch viele altersschwache Bienen den Stock, um draußen zu verenden. Die inzwischen im Stock abgestorbenen Bienen werden von den andern herausgeschafft. Wo beides monatelang nicht möglich ist, sammeln sich naturgemäß viel tote Bienen am Boden der Beuten an. Das haben viele Imker in den letzten Tagen schon beobachtet. Es sind oft gar nicht mehr Tote als in andern Jahren, es scheinen nur mehr zu sein, weil sie eben nicht wie sonst an einzelnen Plätzen in kleineren Mengen hinausgeschafft wurden. Bei härteren Wintern gibt es ja auch mehr Tote. Man braucht also deshalb nicht gleich zu erschrecken. Doch muß man sich eine große Gefahr vor Augen halten: Durch viele tote Bienen kann nämlich das Fluhaloch verstopft werden; das führt dann in kurzer Zeit zum Einochen des ganzen Volkes, denn die Bienen brauchen auch im Winter viel Luft. So werden gerade in diesen Wochen und Monaten manche Bienenvölker eingehen, die noch sehr kräftig waren und reichlich Futter hatten, wenn der Imker nicht aufpaßt. Jetzt gilt es, das Fluhaloch zu beobachten, die toten Bienen vom Rattenboden zu entfernen (durch Herausziehen der Einlagen, wo solche vorhanden, sonst mit Reinigungsströde oder einer starken Feder), dabei besonders die Fluhalochengegend innen von Bienen frei zu machen. Wenn das Wetter ein Deffnen der Beuten nicht erlaubt, kann man auch von außen mit einem Drahthaken die Bienen aus der Fluhalochengegend entfernen. Es muß eben vor allen Dingen genügend Luft hineinkommen. Wenn Bienenvölker eingehen, ohne daß eine solche Entscheidung in Betracht kommt, da muß der Imker immer bedenken, daß neben Weisheitslosigkeit, Ruhr und andern Gründen, auch eine Vienenleuse die Ursache sein kann, besonders die Milbenleuse oder die Nosemaleuse. In solchen Fällen, d. h. also von einmengen oder auch von sehr schwach gewordenen Völkern, muß sofort eine Streichholtschachtel mit toten Bienen gefüllt und zur Untersuchung an das Institut für Bienenkunde, Freiburg i. Br., geschickt werden.

# Düngungsfragen zur Frühjahrssaat

Um aus unseren Aedern und Grünlandflächen die Leistungen herauszuholen, die wir für die Ernährung des deutschen Volkes brauchen, ist es notwendig, daß neben einer guten Bearbeitung des Bodens, der Verwendung von geeignetem Saatgut und einer ausreichenden Unkrautbekämpfung für eine richtige Versorgung mit Nährstoffen Sorge getragen wird. Dabei müssen wir zuerst an die wirtschafts-eigenen Dünger, Stallmist und Jauche, denken. In den Wintermonaten kommt es darauf an, daß gerade der Stallmist ordentlich gepflegt wird. Es kann nicht genug davon geredet werden, welche große Mengen an wertvoller Humussubstanz und auch an Nährstoffen für die Pflanzen verlorengehen, wenn der Stallmist als notwendiges Uebel betrachtet wird und nicht alle Tage auf der Düngerstätte ordnungsmäßig aufgesetzt und, wo es nötig ist, festgetreten wird! Nur so bekommen wir einen hochwertigen, gleichmäßig verrotteten Stallmist, in dem alle wertvollen Nährstoffe enthalten sind, die brauchen auf Feld und Wiese ihre volle Wirkung auf Boden und Pflanzen entfalten können!

Das Ausfahren von Stallmist soll nur dann erfolgen, wenn das Einpfügen sofort vorgenommen werden kann. Wir müssen mit der alten Unsitte aufräumen, daß die kleinen Misthaufen wochenlang auf dem Feld liegen, bis sie gebreitet und eingepflügt werden. Dabei wird eine Verschwendung an Nährstoffen getrieben, die keinesfalls zu verantworten ist! Genau so falsch ist es, den Mist auf den Schnee zu fahren und zu breiten. Bei der Schneeschmelze werden dann die wertvollsten Stoffe von den abfließenden Schmelzwässern fortgeführt; zurück bleibt nur für Boden und Pflanzen wertloses, ausgetauchtes Stroh. In vielen Fällen sind wir jedoch gezwungen, den Stallmist schon jetzt vom Hof wegzufahren, weil die Düngerstätte viel zu klein ist. Dann fahren wir den Mist aber nicht auf dem Ader breit aus, sondern fassen am Rand desselben einen lauberen Mistkapsel, von dem aus dann das Breitfahren, wenn es soweit ist, leicht vorgenommen werden kann. Auf diese Weise können wir schon jetzt gute Vorkarbeit für die kommenden Wochen leisten. Auch auf die Wiesen und Weiden gehört der Stallmist erst, wenn die Pflanzenwelt kurz vor dem Erwachen steht; zu diesem Zeitpunkt ist die volle Ausnutzung der Nährstoffe gewährleistet. — In erster Linie gehört der Stallmist auf die Schläge, die Hackfrüchte tragen sollen. Je mehr diese Früchte davon erhalten, um so besser ist es, denn sie nähren den Stallmist am günstigsten aus. Zu Getreide gehört kein Mist; Ausnahmen bilden hier lediglich die nachgründigen Gebirgsböden, die sehr starke Humuszufuhr sind.

Auch von der Jauche darf in diesem Jahr kein Tropfen ungenutzt davonlaufen; eine genügend große Jauchegrube, die vollkommen dicht ist, sollte ebenfalls überall vorhanden sein. Wo das nicht der Fall ist, müssen wir Vorkehrungen treffen, daß kein Regen- oder Schneewasser in die Grube läuft und die Grube vorzeitig füllt. Wenn die Gruben sehr voll sind, so können wir bei offenem Wetter die Jauche sehr vorteilhaft zum Ueberfahren der Winterzwischenfrüchtfelder verwenden. Die Hauptanwendungszeit ist und bleibt aber das Frühjahr. Hier erhalten dann Wiesen und Weiden eine Jauchedüngung, um von ihnen schnell und viel Futter zu bekommen. Allerdings heißt es dabei aufpassen, damit nicht immer Jahr für Jahr die gleichen Wiesen oder Weidefoppeln mit Jauche überfahren werden! Sonst tritt das Gegenteil von dem Gewollten ein: An Stelle der guten und wertvollen Gräser machen sich Unkräuter, wie Bärenklau und Korbrel, breit, die alles andere als hohen Futterwert haben! Hier muß also planvoll abgewechselt werden zwischen Handelsdüngern und wirtschafts-eigenen Düngern.

Empfehlenswert ist es, wenn man die Grünlandflächen in drei Teile einteilt. Auf den ersten Teil geben wir Stallmist, nach dem ersten Schnitt je Ar 1,5 Kilogramm Kalksalpeter, um einen guten zweiten Schnitt zu erhalten. Das zweite Drittel erhält eine Volldüngung von Stickstoff, Phosphorsäure und Kalzium, außerdem noch Kalk, der auf dem Grünland ebensowenig wie auf dem Ackerland vergessen werden darf. Unter Berücksichtigung der augenblicklichen Verhältnisse geben wir an Handelsdüngern 1,5 bis 2 Kilogramm Kalziumstickstoff oder Kalkammonialpeter, 1 höchstens 1,5 Kilogramm Thomasmehl und 2 bis 2,5 Kilogramm 40prozentiges Kalziumsalz. Die Kalkgabe beträgt 8 bis 10 Kilogramm Branntkalk oder Wäskalk. Auch hier empfiehlt es sich, nach dem ersten Schnitt noch 1,5 Kilogramm Kalksalpeter auszustreuen. Das letzte Drittel erhält eine reichliche Jauchedüngung. Wenn es sich ermbölichen läßt, geben wir noch 1 Kilogramm Thomasmehl je Ar, aber nicht etwa mit der Jauche zusammen! Eine Gabe von 2 oder 2,5 Kilogramm 40prozentigem Kalk ist außerdem durchaus am Platze. — Sehr gut wird die Jauche noch von den Rübenpflanzen ist die Wirkung sehr gut. Notwendig ist aber hier ein ordentliches Einarbeiten der Jauche in den Boden.

In den langen Wintermonaten konnte sich jeder Betriebsleiter ausrechnen, welche Mengen an Handelsdüngern, insbesondere Phosphorsäure, ihm für das Anbaujahr 1940 zur Verfügung stehen. Um diese richtig und wirkungsvoll einzusetzen, ist die Ausfertigung eines Anbau- und Düngungsplanes sehr zweckmäßig. Eigentlich sollte dieser Plan schon längst fertig sein, doch ist es für die Ausfertigung desselben noch nicht zu spät. Wesentlich ist es, daß die einzelnen Pflanzenarten so in die Fruchtfolge eingereiht werden, daß sie nach einer ihnen besonders zuzugenden Vorkracht stehen. Auf diese Art können wir bedeutend bessere Leistungen erreichen, als wenn wir z. B. bei schlecht stehendem Getreide mit einer nochmaligen Handelsdüngergabe nachhelfen wollen. Besonders der Sommerweizen verlangt eine gute Vorkracht, wenn er Höchstträge bringen soll. Am günstigsten ist ein Feld, das im letzten Jahr Hackfrucht getragen hat; auch Klee ist eine durchaus günstige Vorkracht, nur müssen wir dann, um der Gefahr des Lagerns zu begegnen, eine recht standhafte Sorte auswählen. Für den Anbau von Rüben nehmen wir solche Schläge, bei denen möglichst schon vor Winter eine starke Stallmistgabe untergepflegt wurde. Wo dies nicht möglich war, fahren wir jetzt im Frühjahr den Mist zuerst auf die für Rüben bestimmten Felder und pflügen diese zuerst, damit der Boden noch genügend Zeit zum Absetzen hat. — Die Kartoffel ist im Hinblick auf die Vorkracht nicht so anspruchsvoll. Allerdings ist eines Vorbedingung für hohe Kartoffelerträge, die wir heute unbedingt brauchen, und das ist ein gesunder, trockener Ader. — Für den Klee halten wir einen gesunden Schlag bereit, der gut in alter Kraft steht und frei von Unkraut ist.

Anfänglich möchte es schwierig erscheinen, die Handelsdünger richtig einzusetzen. Bei richtiger Ueberlegung können wir jedoch die zur Verfügung stehenden Düngermengen so einteilen, daß jede Fruchtart ihrer Leistung nach entsprechend versorgt wird. Kalk und Kalk stehen in unbegrenzter Menge zur Verfügung, beim Stickstoff ist die Kürzung nur ganz geringfügig, lediglich bei der Phosphorsäure müssen wir uns mit geringeren Mengen behelfen als sonst. Es wäre aber grundsätzlich, wenn wir nun den phosphorsäurehaltigen Dünger so zu allen Früchten verteilen würden, daß überall nur die Hälfte der vorjährigen Menge hinkommen würde! Das wäre ein Trugschluß, und wir würden damit das Gegenteil von dem erreichen, was wir eigentlich wollen. Wir wissen, daß die Kulturpflanzen die Phosphorsäure ganz verschieden in Anspruch nehmen und auch ausnutzen. Am anspruchsvollsten sind hier wie bei allen Nährstoffen die Hackfrüchte, voran Zuckerrüben und Futterrüben, dann in geringerem Maße die Kohlrüben und schließlich auch die Kartoffeln. Neben einer reichlichen Stallmistgabe sollen die Rüben mindestens noch 2 Kilogramm je Ar Thomasmehl oder Superphosphat haben, wenn möglich noch etwas mehr. Zu Kartoffeln reichen neben Stallmist 1 bis 1,5 Kilogramm Thomasmehl aus. — Es folgen dann die Ackerfuttermittel, die Weizen, Luzerne oder Klee-Grasgemische tragen. Für hohe und sichere Ernten geben wir 2 bis 3 Kilogramm Thomasmehl oder Superphosphat. — An dritter Stelle kommt der Körnermais, der neben Stallmist und Jauche noch 2 Kilogramm Thomasmehl oder Superphosphat braucht. — Nun kommen wir zu den Hackfrüchten. Hier müssen wir mit der Phosphorsäure etwas sparsamer sein und können es sehr wohl verantworten, wenn wir nur 1, höchstens 1,5 Kilogramm phosphorsäurehaltigen Dünger geben. Allerdings ist, insbesondere für Weizen und Gerste, Voraussetzung, daß der Kalkzustand der Böden vollkommen in Ordnung ist. Wenn unser Phosphorsäurevorrat es dann noch zuläßt, können wir auch den Wiesen und Weiden etwas davon zukommen lassen; wie wir dies am besten machen, haben wir

## An unsere Leser!

Die durch den harten Winter eingetretenen Verkehrs-schwierigkeiten machen es den Verlagen zur Pflicht, ihrerseits auf die notwendige Lebensmittel- und Kohlenversorgung der Bevölkerung Rücksicht zu nehmen. Der Abtransport von Papier unterliegt daher vorübergehend unvermeidlichen Beschränkungen und Verzögerungen. Die Leser werden gebeten, diesen Umständen Rechnung zu tragen und ihre Gründe zu würdigen. Wir werden uns nach allen Kräften bemühen, sie schnellstens zu überwinden.

\*

Infolge der allgemeinen Transportschwierigkeiten und durch den eingeschränkten Inverkehr, sind leider gegenwärtig vielfach unliebsame Verzögerungen in der Wochenblattauslieferung nicht zu vermeiden. Wir bitten um Verständnis von Seiten unseres Leserkreises.

Schriftleitung und Verlag des Wochenblattes.

schon weiter oben angedeutet. — Eine solche Einteilung der Phosphorsäure ist unbedingt erforderlich, denn sie muß unter allen Umständen so eingeseht werden, daß ihre höchstmögliche Ausnutzung gewährleistet ist.

Wie schon gesagt, stehen uns Kali und Kalk in unbeschränkter Menge zur Verfügung, und beim Stickstoff erhalten wir für dieses Düngjahr fast genau so viel wie im Düngjahr 1938/39. Darum ist es notwendig, daß wir Kali und Kalk in voller Menge verwenden. Es gibt im Boden noch eine ganze Reihe von Phosphorsäureverbindungen, die so, wie sie sich dort finden, für die Pflanzen nicht verwertbar sind. Geben wir Kali und Kalk in genügender Menge, so bringen wir die „trägen“ Phosphorsäureverbindungen in Bewegung und machen sie für die Pflanzenernährung nutzbar. Außerdem verbessern wir durch den Kalk das Gefüge des Bodens und tragen damit zur Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit bei. Eine ausreichende Versorgung mit Stickstoff, Kali und Kalk realisiert das Wachstum der Pflanzen außerordentlich an; sie entwickeln ein starkes Wurzelnetz, mit dessen Hilfe sie sich auch die Phosphorsäuremengen nutzbar machen können, die sich in tiefen Bodenschichten befinden. —

Wir sehen, daß es trotz der Herabsetzung im Bezug einiger Handelsdünger Mittel und Wege gibt, die Ernährung unseres Volkes aus eigener Scholle sicherzustellen. Das, was uns an Handelsdüngern weniger zur Verfügung steht, müssen wir durch bessere Fruchtfolgen, gute Bodenbearbeitung, härteren Einsatz des wirtschaftseigenen Düngers und insbesondere durch zweckmäßigere Anwendung der Handelsdünger ausgleichen. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Trotz mancher Schwierigkeiten, die sich uns in den Weg stellen, wollen und können wir es beweisen, daß der deutsche Bauer und Landwirt die ihm gestellte große Aufgabe voll und ganz meistert. Dr. Heiser.

## Mohnanbau

Der Mohn ist eine der ältesten, aber auch der bestbelegtesten Delfrüchte im bäuerlichen und besonders im kleinbäuerlichen Betrieb. In verschiedenen Ländern wird Mohn angebaut, nur nicht überall zu dem gleichen Zweck. Im Fernen Osten wird das Opium aus Mohn gewonnen. In den europäischen Ländern wird er hauptsächlich zur Delgewinnung angebaut. Uns ist mit dem Mohnanbau noch eine gute Möglichkeit gegeben, die Fettlücke zu schließen. Bei der bevorstehenden Frühjahrbestellung wird so mancher Bauer auch den Mohnanbau berücksichtigen. Viele werden noch mehr Acker zu bestellen haben als sonst in anderen Jahren. Noch weiß keiner, wie seine Wintersaaten diesen außergewöhnlich harten und langen Winter überleben. Alle diese Acker gilt es noch zu bestellen, so daß wohl auch ein Stück Land für Mohnanbau frei sein wird. Freilich soll der Mohn nicht nur Lückenbühler sein. Jedoch geben viele kleine Flächen auch ein Viel. Die alten Mohnbauern haben ja ohnehin wieder ein Stück für den Mohn aerechnet. Die andern sollten auch etwas Mohn anbauen und wenn es nur so wenige Ar sind, daß er gerade seinen eigenen Delverbrauch damit decken kann. Er entlastet auch damit den Del- und Fettmarkt, da jedem Selbstverbraucher eine gewisse Menge seines Butter- oder seines Fettbezugsscheines entzogen wird. Der Anbauer wird aber so viel Del als Kalklieferung erhalten, daß er rubig auf den Butter- oder Fettbezugsschein von einem Familienmitglied verzichten kann. Die Delmenge wird sicherlich so festgesetzt, daß ein besonderer Anreiz für den Delfruchtanbau besteht. Die Verhandlungen sind gerade im Gange. Darüber hinaus steht dem Abnehmer von Delfrüchten in Baden der seiner abgelieferten Menge entsprechende Delfrucht als besonders hochwertiges und wertvolles Futter zur Fütterung zur Verfügung. Jeder Mohnbauer hat somit allerhand Vorteile.

Bei der Auswahl des Feldes können wir uns davon leiten lassen, daß wir nehmen, was gerade noch unbestellt ist. Geeignet sind alle lehmigen Sand- und sandige bis gute Lehmböden, die nicht ausgesprochen kalt sind. Rasse, kalte und stark bindige Lehmböden mit zu hohem Grundwasserstand sind nicht geeignet. Auf Moorböden kann Mohn angebaut werden, jedoch ist oft die Standfestigkeit mangelhaft. Besonders geeignet sind warme, möglichst windstille Südhänge. Ist der Mohn rechtzeitig in der Fruchtfolge aufgenommen, so stellt man ihn zwischen Getreide; das Land wird im Herbst mit gut verrottetem Stallmist gedüngt und gepflügt. Noch besser freilich wächst Mohn nach mit Stallmist abgedüngter Hackfrucht. Der besondere Vorteil liegt in der leichteren Unkrautbekämpfung. Wird der Mohn in arößerem Ausmaß nur in diesem Jahr in einem bäuerlichen Betrieb angebaut, sollten solche Acker bevorzugt werden, die im vergangenen Jahr Hackfrucht getragen haben. Wenn aus Zeitmangel die Pflanzfurche nicht mehr im Herbst ausgeführt werden konnte, so darf jetzt nicht zu tief gepflügt werden. Der Boden soll gut abgeleitet sein. Eventuell muß mit einer Pflanz nachgeholfen werden.

Die Düngung wird sich in diesem Frühjahr sehr nach den vorhandenen und greifbaren Mengen richten müssen. Auf

jeden Fall ist in jedem Betrieb genügend Fauche da. Der Acker kann vor dem Herrichten einmal gründlich mit Fauche überfahren werden, aber nicht öfter. Auf sauren Böden muß Kalkstreut werden. Der Mohn liebt neutrale bis alkalische Bodenreaktion. An Phosphorsäure kann nur so viel gegeben werden, wie für den Bauern greifbar ist. Dagegen wird ausreichend Kali und besonders Stickstoff vorhanden sein. Kali und Stickstoff sind die Grundpfeiler für das Gelingen des Delfruchtanbaues. Eine Kaligabe von 4 kg je Ar vor der Saat ist durchaus wirtschaftlich. Der Stickstoff wird möglichst als Kalkammonialpeter kurz vor der Bestellung verabreicht, und zwar auch etwa 4 kg je Ar. Die Erfahrung hat gezeigt, daß Stickstoffgaben bis zu 100 kg Reinstickstoff je Hektar vom Mohn ausgenutzt werden.

Sobald der Acker genügend abgetrocknet ist, wird geschleppt und abgeegelt; nach 10 Tagen ein weiterer Caacntrieb, mit dem gleichzeitig Phosphorsäure und Kali untergearbeitet wird. Das Saatbeet soll „artenmäßig“ hergerichtet werden. Ende März, spätestens Anfang April, wird der Mohn gesät. Den Vorzug genießt dabei wieder die Saat mit der Drillmaschine. Die Reihenentfernung wird auf 30 cm eingestellt, die benötigte Saatmenge von 5 kg je Hektar wird etwa mit der doppelten Menge feinförnigem, abgesteigtem Sand vermischt und die Maschine entsprechend eingestellt.

Beim Kleinanbau ist es vorteilhafter, eine Handjämaschine zu benutzen. Ist diese so einstellbar, daß nicht mehr als 50 Gramm Saatgut je Ar fallen, kann die Sandbeimischung weggelassen werden. Nur in den Fällen, wo keine Möglichkeit der Verwendung einer Sämaschine besteht, muß Breitsaat angewendet werden. Die Saatmenge kann dann etwas arößer bemessen werden. Der Radteil einer Breitsaat ist jedem Bauern und Landwirt bekannt. Die Unkrautbekämpfung macht derart viel Arbeit, daß wir alle Möglichkeiten erwägen sollten, nicht zur Breitsaat zu greifen. Ein Ersatz dafür kann im kleinsten Anbau auch das Eindrüden von Reihen mit Rechenstiel und danach folgender Handausaat sein.

Bei der Feinförnigkeit des Saatgutes muß unbedingt darauf geachtet werden, daß das Saatgut nicht tiefer als 1/2—1 cm in die Erde kommt. Ist der Boden zu locker, muß vorher gewalzt werden. Die Saat wird mit der leichtesten, im Betrieb vorhandenen Caac abgeegelt. Folat gleich nach der Ausaat Regen, kann man sich diese Arbeit ersparen. Viele Mohnbauern wenden auch andere Reihenentfernungen an. Einige nur 25 cm, da dann das Unkraut nicht so hochkommen kann. Andere dagegen 35 cm, weil die Ausbildung der Mohnköpfe besser ist, wenn genügend Luft und Sonne in die Reihe kommt.

Der Mohn gedeiht sehr gut mit Zwischenfrüchten. Besonders eienen sich dazu Gras zur Samengewinnung, Mohn- und Kummel. Die Reihenentfernung wird dann auf 40 cm eingestellt und jeweils dazwischen eine Reihe Gras bzw. Mohn- und Kummel gesät. Die Pflegemaßnahmen werden dann naturgemäß schwieriger. Der zweijährige Kummel gedeiht unter dem Mohn recht gut; die Mohnerträge sinken deshalb nicht ab. Im kommenden Jahr spart man dann die Vertilgungsarbeit und hat eine volle Kummelernte zu erwarten.

Sobald die Mohnreihen sichtbar sind, muß erstmals gehackt werden. Vor der zweiten Hacke vereinzelt man die Reihe, so daß nur alle 10—15 cm die schönsten und kräftigsten Pflanze stehen bleibt. Bei einer Reihenweite von 30—35 cm



So soll ein gut gepflegter Mohnbestand aussehen.

(Aufn.: Schmidt)

## Rebschutzfragen im Winter

Nach der ungewöhnlichen Kälte der vergangenen Wochen ist es zunächst wichtig, über die Auswirkungen des Frostes Klarheit zu gewinnen, um danach den zweckmäßigsten Rebschnitt vorzunehmen. Da sich das augenblickliche Bild, das in manchen Lagen und bei einigen Sorten sehr unerfreulich ist, noch bis Ende des Winters verschieben kann, dürfte es in vielen Fällen ratsam sein, jetzt noch keinen endgültigen Schnitt vorzunehmen, sondern vorerst Vorarbeiten zu treffen, was z. B. durch Lösen der Bänder, Putzen der Reben u. a. geschehen kann. Zu gegebener Zeit werden auch an dieser Stelle die Weinbauinspektoren für ihren Dienstbezirk zutreffende Richtlinien für den diesjährigen Schnitt bekanntgeben, was besonders für die Arbeitskräfte wünschenswert sein wird, die in diesem Jahr vielleicht zum erstenmal mit dieser wichtigen Aufgabe betraut werden müssen.

Die Kriegsverhältnisse erfordern noch mehr als sonst, daß eine vernünftige Arbeitsverteilung getroffen wird. Für die Schädlingsbekämpfung, die im Sommer den Winter am meisten belastet, kann in der arbeitsärmeren Winterzeit wichtige Vorarbeit geleistet werden. Zuerst handelt es sich darum, die Bekämpfungsmittel in Ordnung zu bringen. Um Unglücksfällen durch Plagen von Hochdruckspritzen vorzubeugen, sind diese Geräte einer Druckprüfung zu unterwerfen. Dabei geht man folgendermaßen vor: Der Behälter wird auf den Kopf gestellt und nach dem Herausnehmen des Ventillorbes ganz mit Wasser gefüllt. Dann wird die Spritze wieder verschlossen und durch Pumpen von Wasser auf einen Druck von etwa 15 Atmosphären gebracht. An schadhafte Stellen tritt dann Wasser aus, ohne daß eine Explosion erfolgen kann. Wer mit dieser Arbeit nicht vertraut ist, gibt seine Geräte jetzt dem Fachmann zur Überprüfung zu bringen. Ersparnisse wie Dichtungen, Nadeln, Schläuche u. a. beschafft man sich am besten ebenfalls schon jetzt. Später verursacht ihr Fehlen viel Ärger und Zeitverlust. Auch die Spritzköpfe überprüft man und ersetzt sie nötfalls durch neue; denn bei zu weiten Düsen wird nutzlos zu viel Brähe gebraucht.

Auch an die Beschaffung der Bekämpfungsmittel ist jetzt zu denken. Soweit man Handelspräparate nimmt, laßt man nur „amtlich geprüfte und anerkannte Mittel“. Ein Verzeichnis dieser Artikel wird demnächst an jeder Tafel des Rebschutzbüchleins zum Aushängen kommen. Schon heute sei darauf hingewiesen, daß uns für dieses Jahr ein arsenfreies Mittel gegen Heu- und Sauerwurm zur Verfügung stehen wird, das als Kräftig und in gleicher Weise wie die Arsenpräparate angewendet wird. Das neue Mittel („Nirofan“) stellt keinen Gift im üblichen Sinne des Wortes dar, sondern es ist ein neuartiges Präparat, das sich in allen Versuchen den Kriemitteln gleichwertig, zum Teil überlegen gezeigt hat.

Soweit Rebschädlinge im Winter einer Bekämpfung zugänglich sind, muß man die Vorteile einer Winterbehandlung möglichst ausnützen. Dies gilt insbesondere für die Bekämpfung der Schildläuse und der Kräuselmilbe. Bei beiden Schädlingen wird in unserem Gebiet vielfach noch nicht die Beachtung geschenkt, die sie auf Grund der Schäden, die sie anrichten, verdienen.

Die Kräuselmilbe sollte auch deshalb in erster Linie im Winter bekämpft werden, weil sie kurz nach dem Ausbruch die schlimmsten Schäden anrichtet. Die Milben, die mit bloßem Auge nicht gesehen werden können, sitzen im Winter an der Uebergangsstelle vom alten zum einjährigen Holz unter der Rinde und in der Wolle der Knospen. Mit dem Ausbruch wandern sie auf die Unterseite der Blättchen und stechen dort das Gewebe an. Die Blättchen werden dadurch buckelig und verkrümmt; oft ist sie löffelförmig aufwärts gebogen. Bei schwerem Befall bleiben die Triebe klein, kurzstielig. Oft treiben sich Kräuselmilbenbesatz an den bleichen, kernförmigen Stacheln auf den Blättern zu erkennen. Die Blätter zerreißen auch sehr leicht und sind oft ganz zerföhrt.

Zur Bekämpfung nimmt man Solbar, das mit Wasser 3- bis 5prozentig nach der auf der Packung angegebenen Vorschrift angemacht wird, oder Schwefelkalkbrühe 20prozentig. (Die künstliche Schwefelkalkbrühe wird mit der vierfachen Menge Wasser verdünnt.) Die Behandlung führt man durch Spritzen oder Pinseln an einem trockenen Tag durch. Dabei müssen die 6 bis 8 untersten Augen der einjährigen Triebe und die Uebergangsstelle zum mehrjährigen Holz völlig benetzt werden.

Schildläuse trifft man besonders häufig in älteren oder schlecht gepflegten Anlagen. Bei uns spielt die „kleine Nebenschildlaus“ die Hauptrolle. Sie überwintert als Jungläuse, ist etwa 1 Millimeter lang und sieht wie ein braunrotes Schuppchen aus. Man findet sie meist in großer Zahl am einjährigen Holz oder am untersten Teil der einjährigen Triebe. Die größeren Schilder, die von abgestorbenen Altläusen kommen, sind für die Bekämpfung selbst belanglos, sie geben aber einen Hinweis auf das Vorhandensein des Schädlings. Die Bekämpfung muß vor dem Schwellen der Knos-

läßt man alle 10 cm eine Pflanze stehen, bei geringerer Reihweite alle 15 cm. Das Ziel ist, daß bei der Ernte Mohnkopf an Mohnkopf steht. Zu dichte Mohnbestände entwickeln nur kleine Kapseln! Bei dem Vereinzeln ist auch die Mohnforte zu berücksichtigen. Der „Weihenstephanner Peragis Schliehmohr“ bildet kleinere Kapseln mit graublauen Körnern, meistens mehrere an einer Pflanze. Der „Mahnborfer Viktoria Schliehmohr“ bildet schöne, große Kapseln mit blauen Samen und kann etwas weiter gestellt werden. Von den beiden genannten Mohnorten ist genügend Hochwuchsaant vorhanden und wird von der Badischen landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft und den Landhändlern geföhrt. Der Mohnbestand muß dann noch so oft abhackt bzw. zum mindesten das Unkraut herausgezogen werden, bis der Mohn das Unkraut überwachsen hat. Die Dack muß flach angelegt werden, um die nur flach unter dem Erdboden liegende Wurzel nicht zu beschädigen. Aufhängeln bringt daher meistens Ertragsausfall. Auf Wild- besonders Kaninchenfraß, ist besonders dann zu achten, wenn die Pflanzen sehr klein sind.

Wenn der Mohn rechtzeitig noch im März gesät werden konnte, tritt die Reife Ende August ein. Das Stroh stirbt ab, in den Kapseln hört man beim Bewegen den Samen rascheln. Dann kann geerntet werden. Jedoch ist ein sofortiges Ernten nicht unbedingt nötig, da der Samen bei unseren Schliehmohnsorten nicht ausfallen kann. Reifen und Späßen können aber zu sofortiger Ernte zwingen. Bei eintretender Reife finden sie sich oft in Scharen ein. Hier sei auch der Schüttmohr erwähnt, dem man nachsagt, er sei ertragsreicher als Schliehmohr. Beweise liegen dafür nicht vor. Der Schliehmohr reift heute den Vorzug, da der Schüttmohr bei etwas härterem Wind bei eintretender Reife die Samen aus der Kapsel herausstüßt. Schüttmohr muß stets mit der Hand geerntet und 2-mal durchgeseigt werden.

Zur Ernte nimmt man Sichel, Sense oder auch eine Mähmaschine. Im Grobanbau kann selbst der Binder eingesetzt werden. Der Mohn wird in kleine Garben aufammengebunden und wie Getreide aufgestellt. Nach 8-10tägiger Trocknung kann eingefahren werden. Nach Mähdreht wird vom Felde weg entsamt. Bei größeren Flächen verwendet man eine Stiften-Drehschneidmaschine. Auch eine Drehschneidmaschine mit Sägeleisen geht, man muß nur die nichtentfaltenen Kapseln ein zweites Mal einlesen. Im kleinen Anbau schneidet man die Kapseln oben auf und schüttet den Samen aus. Die Kapseln werden dann gesammelt und wenn sie gesund, trocken, schimmel- und geruchfrei sind, werden sie von der Badischen landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft Karlsruhe, Lauterbachstraße 3, im Auftrag einer chemischen Fabrik für 4 RM. je 100 kg aufgeföhrt. Für besonders zeitig abgeföherte Mohnkapseln werden 5 RM. je 100 kg bezahlt. Der Mohnbauer hat dadurch noch einen kleinen Nebenverdienst und hilft für medizinische Zwecke Opium gewinnen. Das Saatgut wird entweder direkt nach Reinktura an eine Dölmühle verkauft oder bei Ueberlagerung als Saatgut ungerneint auf dem Boden flach gesaet. Das Saatgut muß oft umschonkelt werden. Die Dölmühlen sind angewiesen, jede angebotene Menge Dölsaaten aufzunehmen.

Der festgesetzte Preis für Mohnsaat beträgt je 100 kg 80 RM. Bei einer durchschnittlichen Erntemenge von 10-12 dz je Hektar ist dem Bauern ein guter Verdienst sicher. Geschickte Mohnbauer können auch 20 dz ernten.

Bei der Parolenaussage für die Kriegserzeugnisseabfuhr weist unser Generalkonsul in Wien andrücklich auf die Notwendigkeit der Ausdehnung der Dölschneidmaschinen hin. Der Mohnbauer gibt und dazu eine Mähdreht, schon in diesem Jahre die Dölschneidmaschinen zu steigern. Mohnsaatgut ist ausreichend vorhanden, so daß kein Dölschneidmaschinenbestell diesem Ruf nicht zu folgen. Rörner.

### Wochenküchenzettel für die Landfrau

für die Zeit vom 25. Februar bis 2. März 1940

- Sonntag.** Mittagsessen: Hühnerkräftbrühe, Gubn in welcher Sauce, Spähle. — Abendessen: Schwarzenmaagen, Brot, Butter, Deutscher Tee.
  - Montag.** Mittagsessen: Suppe vom Sonntag, Gelberüben-gemüse mit Kartoffeln. — Abendessen: Gebratene Spähle (Reise vom Sonntag), Salat.
  - Dienstag.** Mittagsessen: Gemüsesuppe, Griechischwitten, Dörsobst. — Abendessen: Bratkartoffeln, weicher Käse.
  - Mittwoch.** Mittagsessen: Zwiebelsuppe, Sauerkraut, Leber- und Nulzwurst, Kartoffelbrei. — Abendessen: Ueberbackene Griechischwitten, Apfelbrei.
  - Donnerstag.** Mittagsessen: Gerstensuppe, Bohnengemüse (Ständer), Salatkartoffeln. — Abendessen: Sauerkraut-auffant.
  - Freitag.** Mittagsessen: Gebrannte Mehlsuppe, Dampfknudeln, Kompott. — Abendessen: Bratkartoffeln, Krautsalat.
  - Samstag.** Mittagsessen: Einlaufsuppe, Rindfleisch, Kartoffelblättchen (Sauer), Rotrübensalat.
- (Auskunft und Beratung erteilt die Abteilung Hauswirtschaft der Landesbauernschaft Baden, in Karlsruhe, Beierheimer Allee 16.)

## Kartoffelfortieren so früh wie möglich

Warum? Weil die Zeit für ein gründliches Verlesen der Kartoffeln dann zu knapp wird, wenn die Feldarbeit erst begonnen hat; und weil wir mit unseren Kartoffelvorräten in diesem Jahre besonders haushalten müssen. Der Bedarf an Speisekartoffeln ist größer als in den Vorjahren. Der Bedarf an Saatkartoffeln sollte da, wo wir oder die Nachbarn im letzten Jahr gesunde Kartoffeln geerntet haben, aus diesen Erträgen vorzuzuglich sichergestellt werden. Wir sind dann gegen vielleicht auftretende Lieferungs Schwierigkeiten gewappnet.

Wann? Sobald es das Wetter erlaubt, beginnen wir mit dem Kartoffelverlesen. Kartoffeln, die nur im eigenen Betrieb verwendet werden sollen, können schon bei minus 2 Grad Celsius aus der Miete sortiert werden, wenn sie sofort wieder in ein frostsicheres Lager kommen. Zuerst werden die Mieten geöffnet, die nur schlecht angedrückt werden konnten und die besonders unter dem Frost litten. Danach kommen die Mieten an die Reihe, deren Kartoffeln naß und schmutzig eingemietet werden mußten. Zuletzt sind die Mieten dran, in denen die Knollen aller Voraussicht nach ohne große Verluste laagerten.

Welche Sorten? Wir verlesen die Kartoffeln nach Saat-, Speise- und Futterkartoffeln. Erfrorene Knollen dämpfen wir sofort und säuern sie ein. Deshalb noch heute: den rechtzeitigen Einsatz der Dampfkolonne vorbereiten, das notwendige Brennmaterial herbeischaffen und behelfsmäßige Erdarbeiten herrichten, wenn andere Behälter dafür nicht frei sind. Haule Knollen wandern auf den Komposthaufen.

Wie? Beim Handfortieren nicht in gebückter Haltung aus dem großen Haufen sortieren. Das dauert zu lange. Ein hölzerner Verlesezisch erleichtert und beschleunigt diese Arbeit. (Eine ansgehobene Tür oder ein Rahmen mit dachem Drahtgitter auf zwei Böden reicht zur Not hierfür aus.) Sortiermaschinen arbeiten schneller und leichter. Die Sortierfische sind wir, wenn notwendig, aus oder erleben sie durch neue. Besonders kommt es auf richtige Siebanswahl an. Für langfallende Sorten — größere Maschinen wählen als für runde. Sonst wird der Abgang zu groß. Haben wir die Lager der Maschine gründlich gesäubert und geschmiert, läuft sie leichter. Der Trommelfortierer kann dann nur genau sortieren, wenn nicht zuviel Kartoffeln auf einmal in ihn eingeschüttet werden. Bei Flachfortieren passen wir die Drehgeschwindigkeit den Kartoffeln an: Bei länglichen Knollen halten wir die Siebgeschwindigkeit niedrig, damit sie leichter durch die Maschen fallen; bei runden Kartoffeln erhöhen wir die Geschwindigkeit, damit sie nicht tropfen. An Perlebandern sortieren wir am schnellsten und genauesten. Naßsaule Kartoffeln lesen wir, wenn möglich, vor dem Sortieren aus, sonst werden die Knollen in der Maschine unansehnlich und werden sich gegenseitig an.

Wohin? Sortierte Saat- und Speisekartoffeln lagern wir in „Frühjahrsmieten“ oder besser in der Scheune ein. (Die „Frühjahrsmiete“ wird 15 Meter breit auf frostfreiem Boden angelegt, mit frischem, trockenem Stroh abgedeckt und schwach mit Erde beworfen. In der Scheune schützen wir die Kartoffeln dadurch vor Frost, daß wir an den Wänden Strohballen aufstellen und eine dicke Schicht Pappstroh oben anlegen. Futterkartoffeln dämpfen wir am besten sofort und säuern sie ein. Sonst lagern wir sie in der Scheune, niemals aber im Keller.

von erlösen, etwa von Mitte Februar bis Ende März. Man nimmt dazu Obstbaumtarbolineum, und zwar des Mittelstüps 6 Prozentig, des Schwerdstüps 4 Prozentig und „Obstbaumtarbolineum emulgiert“ 6 Prozentig. Die Brühe wird entweder verspritzt oder mit einem feißborstigen Pinsel aufgetragen. Vor der Behandlung muß aber das alte Holz von der Borke gesäubert werden, damit man die Schlupfwinkel der Käufe erreicht. Auch Ritze, Schnittwunden und Astwinkel dürfen bei der Behandlung nicht übersehen werden. Die Spritzen müssen nach Gebrauch von Obstbaumtarbolineum ebenso wie nach Anwendung von Schwefelkalkbrühe gut gereinigt werden.

Mehr noch als sonst müssen die diesjährigen Bekämpfungsmassnahmen auf die örtlichen Verhältnisse abgestimmt werden; denn wir können uns eine unnütze Verausgabung von Geld und Arbeitskraft durch eine überflüssige Spritzung ebensowenig leisten wie einen Ertragsausfall infolge einer nicht rechtzeitig durchgeführten oder verfrühten Behandlung. Hierzu sind gewisse Beobachtungen an Ort und Stelle erforderlich, die von den Vertrauensmännern des Reichsbunddienstes vorzunehmen werden. Diesen kommt außerdem die Aufgabe zu, durch Beispiel und Rat denen beizuhelfen, die in diesem Jahr zum erstenmal die Bekämpfungsarbeiten in ihrem Betrieb leiten oder durchführen müssen. Es liegt daher im Interesse jeder Weinbaugemeinde, daß für etwa einberufene Reichsbund- und Erntemänner aufgestellt und zur Teilnahme an den demnächst stattfindenden Schulungen und Vorträgen beordert werden. Dr. Wilhelm, Freiburg i. Br.

## Die Kräuterecke im Bauerngarten

In den alten Bauerngärten, den Gärten unserer Großmütter, war stets eine Kräuterecke zu finden. Mit viel Liebe und Sorgfalt haben die Frauen früherer Zeiten diese Kräuterecke gepflegt und betreut und manche leichte Krankheit wurde durch ihre Heilwirkung gelindert. In späterer Zeit trat durch die Einfuhr von fremdländischen Gewürzen das Kräuterbeet in den Hintergrund und nur wenige Bäuerinnen wissen noch etwas von Gewürzkräutern und ihrer Verwendung in Küche und Haushalt.

Im letzten Jahre haben wir in unseren Beispielsgärten in Baden neue Kräuterbeete angelegt und der Erfolge war befriedigend. Die oft einseitige und vitaminarme bäuerliche Kost wurde durch die Beigabe von Kräutern gesünder und beförmlicher gestaltet. Durch den Krieg und den damit verbundenen Einfuhrschwierigkeiten sind wir mehr denn je darauf angewiesen, einen Ersatz für die ausländischen Gewürze zu schaffen. Es wird in Zukunft daher in einem bäuerlichen Hausgarten ein Kräuterbeet nicht fehlen dürfen!

Die Anlage eines solchen Beetes ist sehr einfach und mit nur geringen Kosten verbunden. Die einzige Schwierigkeit besteht darin, in den sehr kleinen Hausgärten unserer badischen Bäuerinnen den geeigneten Platz zu finden. In vielen Gärten ist es üblich, den Bedarf an Rübenfedeln im Hausgarten heranzuziehen. Wenn diese Aussicht auf den Acker verläßt wird, wie dies schon zum Teil erreicht wurde, ist nicht nur Platz für ein Kräuterbeet gewonnen, sondern darüber hinaus kann auch in erhöhtem Maße Gemüse angebaut werden.

Was soll nun alles in einem Kräuterbeet gepflanzt werden? Alle Gewürzkräuter, die in der Küche und hauptsächlich beim Schichten verwendet werden können, ferner Heilkräuter, die bei leichten Erkrankungen, sowohl der Familie, als auch des Viehes, heilkräftig wirken.

Wir unterscheiden einjährige und mehrjährige Pflanzen. Ertere können leicht aus Samen gezogen werden, letztere werden durch Teilung vermehrt. Bei der Neuanlage des Kräuterbeetes bezieht man die mehrjährigen Pflanzen aus einer Gärtnerei.

Die gebräuchlichsten einjährigen Kräuter für den bäuerlichen Bedarf sind: Petersil, Majoran, Dill, Basilikum, Kerbel, Kresse, Bohnenkraut, Petersilie und Kümmel (weiljährig). Der Samen hierzu ist nicht teuer, es genügt eine Kleinpackung von jeder Sorte. An mehrjährigen Kräutern kommen für die Kräuterecke in Frage: Beifuss, Estragon, Liebstöckel, Zitronenmelisse, Pfefferminze, Pimpinelle, Rosmarin, Thymian, Bermani, Salbei und Hop. Eine Pflanze kostet ungefähr 10–15 Pfennige. Bei einem größeren Bedarf in Gewürz- und Heilpflanzen kann die Anbaufläche natürlich entsprechend vergrößert werden. Es genügt je 2–3 Pflanzen für das Kräuterbeet, so daß für die ganze Anlage eine Fläche von 10–15 Quadratmeter vollaus genügen dürften.

Wenn die Bäuerin erst im Laufe des Jahres die Güte und Würde der eigenen Erzeugnisse erkannt hat, wird sie sicher bald ihre Kräuterecke erheblich erweitern. Es empfiehlt sich, am Anfang nur wenig Kräuter an die Speisen zu nehmen, um so nach und nach die Hausgenossen daran zu gewöhnen. Sehr bald wird keiner mehr auf den guten, würzigen Geschmack an Gemüsen und Salaten verzichten wollen und somit wird die Kräuterecke für die Bäuerin unentbehrlich. Bei der Hauswirtschaft ist es üblich, ohne Rußaus von ausländischen Gewürzen auszukommen, wenn eine Kräuterecke im Garten vorhanden ist. Statt Pfeffer wird mit Bohnenkraut gewürzt, für Nelken ist Basilikum ein guter Ersatz.

Sachgemäße Trocknung ist selbstverständlich eine Notwendigkeit. Die meisten Gewürzpflanzen werden vor der Blüte geerntet, eine Ausnahme bilden: Thymian, Beifuss, Bermani und Hop. Es wird bei autem, trockenem Wetter geschnitten. Die Kräuter werden dann ausbreitet im Schatten getrocknet, bei größeren Mengen benutzt man am besten Sorten, die ja in den meisten bäuerlichen Haushaltungen zum Trocknen von Obst vorhanden sind. Es ist falsch, die Kräuter wochenlang in dicken Bündeln an der Hauswand hängen zu lassen; sie trocknen nicht richtig durch, werden saubig und dadurch minderwertig. Eine einfache Trockenvorrichtung kann man sich selber herstellen, indem man ein Stück Stoff (alte Salztücher u. dgl.) auf vier Lotten nagelt und mit Draht in der Mitte des Raumes frei aufhängt. Der Sauber, der trocken und luftig sein soll, ist der beste Trockenplatz. Werden die Kräuter durch die Nähe einer hart befahrenen Straße sehr saubig, so werden sie vor dem Schnitt mit Wasser überbraut und erst nach dem vollständigen Trocknen geschnitten. Es ist falsch, die Kräuter nach dem Schneiden zu waschen, da hierdurch das Aroma verloren geht. Die fertig getrockneten Kräuter werden in einem Mörser oder zwischen den Händen zerrieben und in Zellophanhüten oder Gläsern im Vorratsraum aufbewahrt.

# Sanne

Roman von Norbert Bruchhäuser

Inhaber aller Rechte: Ludwig Bogenreiter Verlag, Vöcklabruck

## 6. Fortsetzung

Nun lagen Schleier und Brautkranz wohlverwahrt in der eigenen Truhe. Die späte Sonne zögerte neugierig über den Feinwandbalken, Bettlächern und Wäschestücken, die noch keinen Platz gefunden hatten, streifte die hochgetürmten Ehebetten, glitt über den weißgeputzten Fußboden und umspielte zärtlich, das goldbraune Haar der jungen Bäuerin, die mit Hilfe der Altmagd einräumte und ordnete.

Sanne ließ unter der Arbeit, und während Stine mit ihrer Kinderstimme redselig erzählte, die Augen über die Fachwerkwände und die niedrige Decke mit dem gebogenen Tragbalken gleiten, über die Fenster mit den bleiachten Scheiben, über die blankgewetzten Bettstößen, über das handgeschnittene Krutzifix, und sie empfand bei aller Beschwingtheit des Schaffens das verhaltene Schweigen dieses altbewährten Raumes, aus dem seit hundertundfünfzig Jahren das Leben des Hofes erwachsen war — ein Strom von Leben, der nun auch durch ihr Herz flutete, segnend und fordernd zugleich.

Zuweilen kamen die Worte der alten Magd nur wie von weitem auf sie zu und weckten Gedanken, Bilder und Vorstellungen, wohl auch eine leise Abneigung oder Bellemmung. Aber es blieb alles wie in Nebel gehüllt, fern und unwirklich, weil das alte Weiblein selbst schon allzufern der Wirklichkeit entrückt war, um Erlebtes von Geträumtem zu trennen.

Es war eine wunderliche Welt, die sich Stine in ihrem Kopf gebaut hatte, eine Welt, in der sich wohl nur ein Kind ganz zurechtfinden konnte.

Sie erzählte aus dem Hundertsten ins Tausendste. Sie sprach davon, wie sie als vierzehnjährige Waife auf den Hof kam, noch zu den Zeiten, da der Großvater selig ein junger Mann war. O, was für ein Mann, der Großvater! Ein guter Mann, gerecht vor Gott, und ein Beispiel für die Mitmenschen. Hat auch auf Stine große Stücke gehalten, wunder was für große Stücke! Großmutter war früh gestorben! Da ist der Bauer gekommen und hat gesagt, Stine, hat er gesagt, jetzt mußt du den Kindern Mutter sein; ich kann mich auf dich verlassen. — Ob er sich hat verlassen können! Eher das Leben hätte Stine gegeben, als ihr heiliges Amt vernachlässigen mögen. Die junge Frau wird es selbst noch erfahren, daß kein heiligeres und schöneres Amt ist auf der Welt, als Kindern Mutter zu sein. Sie treten wohl jung der Mutter auf den Schoß und später oft genug auch auf das Herz, aber die Tränen einer Mutter fügt der Herrgott als Sterne an seinen Himmel, daß sie den Kindern noch leuchten, wenn kein Licht sonst mehr über ihnen wacht!

Stine setzte sich verschaukelnd auf den äußersten Rand der Truhe. Ihr Atem ging kurz und pfeifend, der zahnlöse Mund stand offen. Unzählige Falten und Fältchen zeichneten das pergamentene Gesicht. Plötzlich kam in ihre Augen der Ausdruck von Angst und Schrecken. Wie gebannt starrte sie durch das offene Hofenster nach der Scheune hinüber. Da sank gerade über dem breiten Dach die Sonne als roter Ball gegen Westen. Stine schlug hastig ein Kreuz, stand auf und machte sich mit zitterigen Händen zu schaffen.

Sanne schaute ihr verwundernd zu, zweifelnd, ob sie eine Frage stellen sollte. Die Magd kam ihr zuvor, sie redete verworren und dunkel von einem blutroten Schein über dem Scheunendach, von Feuerfunken und Brand, und dann holte sie Bild um Bild eines schweren Erlebnisses aus der Erinnerung heraus und fügte unbeholfen eins zum anderen ...

Ein Sommertag war's, zur Heumachenszeit. Alle Leute in den Wiesen, Stine allein dabeim, um das Nachtfressen bemüht und um das Vieh. Nein, daß sie es richtig sagt, es war noch jemand dabeim; ihr Kind, ihr Johannes. „O, Frau, ihr werft keinen Stein auf die alte Stine; wir waren alle jung, und ein bißchen Mist will jeder haben. Das Kind war ein herziger blonder Enkel. Drüben im alten Gesindehaus, wo jetzt der Stall ist, lag es in seiner kleinen Wiege und schlief und hatte das Dämmchen im Mund ... War da nicht plötzlich ein fernes Donnern in der Luft? O, Frau, ihr ahnt es nicht, heute noch zittert mir die Seele, wenn ein Gewitter sich ansetzt; heute noch, nach fast sechszig Jahren!

Nun hört, wie es geschah! Kommt der Michel mit den Pferden, um den zweiten Wagen zu holen und sagt: Stine, du mußt mitkommen, es eilt, das Wetter steht über dem Grund. Gott und alle Heiligen! Schwarz seh ich es über dem Grund hängen. Ich renne auf den Boden, stehe an der Wiege und sehe, wie das Kind schläft, befehle es in den Schutz der heiligen Engel und will ihm noch einen Kuss auf die Wade geben. Da denke ich, tu es nicht, es könnte aufwachen. Stine! ruft der Knecht. Ich springe hinunter. Der Wagen rast dahin.

Das Wetter steht senkrecht über uns. Eilt, eilt, daß wir das Den trocken unter Dach bringen! Es wird Nacht mit einem Mal. — Und dann: ein Blitz und Schlag, als ob die Welt versinken sollte. Wie gelähmt stehe ich, unfähig mich zu rühren, und weiß nur eins: das Kind! Und renne, fliege ins Dorf, in den Hof. Die Scheune brennt, das Gesindehaus brennt, Flammen und Krachen! Ich stürze die Treppe hinauf. Die Stube brennt. Die Wiege ... ein alldünder Balken ist darüber gestürzt, ich werfe ihn beiseite, greife nach dem Kind, es ist tot, ersticht O, Frau!

Ihre Stimme wurde ganz leise, als ob sie fürchtete, jemand im Schlaf zu hören.

„Aber wißt Ihr, Frau, er ist ja nicht tot, mein kleiner Johannes, Gott hat ihn zu sich genommen und ihm einen Stern in die Hand gegeben, daß er mir einmal den Weg zeigen kann, wenn ich zu ihm fahre durch die lange Nacht.“

Danach drückte sie eine Zeitlang still vor sich hin, und dann sprach sie wieder vom Hof und von den Menschen, die sie gekannt hatte, und am liebsten sprach sie von den Toten. Auf einmal sagte sie: „Gelt, Frau, ich darf Euch einmal mitnehmen auf den Kirchhof und Euch sein Grab zeigen?“

„Ja, das dürft Ihr, Stine, und ich gehe gern mit Euch.“

Beim Nachtfressen war die ganze Familie bis auf den alten Erbäcker, der gegen Abend noch einmal mit Ninte und Gund fortgegangen war, um den Tisch in der großen Stube verlammt. Es gab Pellkartoffeln und gebackte Milch.

Nachts von dem leeren Hochsitz sah die alte Frau Margret, neben ihr Sanne, ihr gegenüber Peter und Gregor, weiter unten Traud, die Stallmagd, Agnes, das Küchenmädchen, und die alte Stine. Am unteren Kopsende pflegte der Fuhrknecht Stephan Platz zu nehmen.

Es war schon dämmrig in dem Raum, denn die Spalierobstbäume vor den Hofstern versperrten dem spärlichen Tageslicht den Eingang. Es wagte aber niemand, die Petroleumlampe anzuzünden, ehe nicht die alte Frau den Auftrag gegeben hatte.

Sanne langte gleich den anderen in die Schüssel, schälte eine schöne mehligke Kartoffel und schob sie der Schwiegermutter hin. Auch mit der zweiten machte sie es so. Ohne den Blick zu wenden, schob Frau Margret ihr die Kartoffeln wieder zurück. Peter sah es und bekam einen roten Kopf. Die anderen hatten nichts bemerkt. Sie saßen müde und hungrig über den Tisch gelehnt und löffelten aus den irdenen Schüsseln. Nur die schwarzäugige Traud ließ von Zeit zu Zeit den Blick lauernd und in stiller Bosheit zu dem oberen Tischende wandern.

„Es hat lange gedauert“, ließ sich Margret nach einer Weile mit spitzer Stimme vernehmen, „bis du mit dem Einräumen zu Rande gekommen bist.“

Sanne merkte, ohne aufzusehen, wie alle nach ihr sahen, und verärbte sich.

„Wenn eine junge Frau sich Zeit läßt, dann hat die Faulheit im Haus einen Freibrief.“

Man hörte eine Zeitlang nur die Pöffel klappern.

„Du brauchst dir auch von Stine nicht die Ansprache halten zu lassen. Die soll sich lieber um ihre Arbeit kümmern.“

„Von der hat man neuerdings überhaupt keine Hilfe mehr, warf Traud dazwischen.“

Da brannte Peter auf, nannte Traud ein freches Schandmaul und sagte, sie hätten alle seine Frau als Herrin im Hause zu achten.

Darauf Frau Margret: „Das Befehlen mußt du erst lernen. Und eine fremde Person braucht nicht am dritten Tage schon zu erfahren, wieviel du noch lernen mußt.“

Sanne hätte in den Boden kriechen mögen vor Scham. Sie legte den Pöffel hin, schob den Stuhl zurück und stand auf.

Margret sagte: „Bei uns ist es Sitte, daß alle sitzenbleiben, bis das Tischgebet gesprochen ist.“

„Ich bin satt“, sagte Sanne. Sie schob den Stuhl an seinen Platz und ging in die Küche. Sie lehnte die Stirn an das Fensterkreuz und hatte Mühe, das Weinen zu unterdrücken.

Am nächsten Morgen war sie mit den Ersten auf. Peter drehte sich noch einmal auf die andere Seite und versprach, gleich nachzukommen.

(Fortsetzung folgt)

Je gewissenhafter wir die Zähne  
abends reinigen, desto nachhaltiger ist der  
Erfolg der Zahnpflege.

CHLORODONT

# Aus dem Reichsnährstand

## Behandlungen der Landesbauernschaft Baden

### Körant

#### Die Hauptföhrungen 1940 für Bullen, Eber und Ziegenböcke

Die Hauptföhrungen für Bullen, Eber und Ziegenböcke werden in diesem Jahr in den Monaten März, April und Mai im Bereich des Körantes bei der Landesbauernschaft Baden abgehalten. Mit der Durchführung der Hauptföhrungen sind die Tierzüchtämter Radolfzell, Neustadt, Freiburg und Heidelberg beauftragt. Mit Rücksicht auf den Mangel an Transportmitteln sind die Einzugsgebiete zu den einzelnen Körorten verkleinert, so daß die Möglichkeit besteht, die Vatertiere zu Fuß oder mit dem Fuhrwerk zu den Hauptföhrungen zu bringen. Sämtliche zur Zucht benutzten Bullen, Eber und Ziegenböcke, also auch solche, die sich in Privatbesitz befinden und nicht öffentlich zur Zucht aufgestellt sind, müssen bei den Hauptföhrungen vorgeführt werden, da auf Grund des Reichstierzuchtgesetzes nur noch Vatertiere zum Decken verwendet werden dürfen, welche geföht sind.

Sämtliche Vatertiere sind rechtzeitig vor Beginn der Hauptföhrungen beim zuständigen Tierzüchtamt anzumelden. Entsprechende Anmeldevordrucke gehen dem Bürgermeister zu. Für die ordnungsgemäße Anmeldung aller Vatertiere innerhalb einer Gemeinde ist der Bürgermeister verantwortlich. Ausgenommen von der Vorföhrungspflicht sind:

1. Vatertiere, die mit übertragbaren Krankheiten behaftet sind und solche aus Gehöften, aus denen zur Verhütung des Verschleppens von Tierleichen auf Grund veterinärpolizeilicher Bestimmungen die Ausfuhr verboten ist. Können aus diesem Grunde Vatertiere nicht vorgeführt werden, so ist spätestens am Tag vor der Hauptföhrung dem zuständigen Tierzüchtamt Mitteilung zu machen. Sofern ein Vatertier infolge einer anderen Krankheit als der erwähnten nicht vorgeführt werden kann, ist dem Tierzüchtamt oder der Körkommission am Tag der Föhrung eine tierärztliche Bescheinigung vorzulegen.
2. Vatertiere, die bei der Hauptföhrung 1939 eine beschränkte Dederlaubnis bis zum 1. Februar, 1. März oder 1. April 1940 erhielten.
3. Vatertiere, die drei Monate vor einer Hauptföhrung anlässlich einer Sonderföhrung geföht und gekauft wurden.
4. Junge Vatertiere, die in den nächsten neun Monaten auf Grund einer Sonderföhrung zum Verkauf vorgeführt werden.
5. Vatertiere aus Sperr- oder Beobachtungsgebieten.

Bei den Hauptföhrungen haben die Bürgermeister und Ortsbauernführer auf Grund der Bestimmungen des § 4 (11) der Ersten Verordnung zur Förderung der Tierzucht vom 28. Mai 1938 (RGBl. I S. 470) anwesend zu sein. Hierbei sind die amtlichen Körbücher, die Abstammungsnachweise und die Deckblöcke sowie die Wiegescheine von der letzten Gewichtsfeststellung sämtlicher angemeldeten Vatertiere mitzubringen. Sämtliche Vatertiere sind am Tag vor der Hauptföhrung nochmals zu wiegen und diese Gewichte bei der Hauptföhrung ebenfalls vorzulegen.

Die Vatertiere werden anlässlich der Hauptföhrung öffentlich beurteilt. Das Föhrergebnis wird sofort bekanntgegeben und in das Körbuch an Ort und Stelle eingetragen. Eine nochmalige schriftliche Mitteilung der Föhrergebnisse wird nicht angestellt. Das Urteil der Körkommission ist endgültig. Die Tiere werden entweder angeföht bis zur KH. 1941, oder beschränkt angeföht (Termin wird jeweils bekanntgegeben), oder nicht angeföht bzw. abgeföht.

Die Dederlaubnis wird für folgende Zuchtlassen erteilt: 1. Zuchtklasse A1 für Vatertiere, die öffentlich zum Decken aufgestellt sind, 2. Zuchtklasse A für Vatertiere im Privatbesitz, die zum Decken fremder Tiere zur Verfügung gestellt werden, 3. Zuchtklasse B für Vatertiere, die ausschließlich zum Decken der eigenen Tiere eines Vatertierhalters benutzt werden. Für Vatertiere, welche die Dederlaubnis für die Zuchtklasse A1 oder A erhalten, wird der amtliche Deckblock vom Tierzüchtamt gegen Empfangsbescheinigung zur Verfügung gestellt.

Für alle bei einer Hauptföhrung aufgetriebenen Vatertiere sind Gesundheitszeugnisse beizubringen, die frühestens zwei Tage vor der Veranstaltung aufgestellt sein müssen. Personen, die in Sperr- oder Beobachtungsgebieten wohnen, ist der Besuch der Hauptföhrungen nicht erlaubt. Bei der Vorföhrung zur Hauptföhrung müssen alle Bullen mit Nasenringen versehen sein. Die Vorföhrung hat an einem Festhof zu erfolgen, der mit dem Nasenring fest (ohne Zwischenlieder) verbunden ist.

Die Körgebühren werden bei der Hauptföhrung sofort eingezogen, sie betragen bei Bullen 4 RM., sofern der Bulle das erste Mal vorgeführt wird 6 RM.; bei Ebern 2 RM., sofern der Eber das erste Mal vorgeführt wird 3,50 RM.; bei Ziegenböcken 75 Pf., sofern der Ziegenbock das

146

erstmal vorgeführt wird 1,25 RM. In diesen Gebühren ist sowohl die Haftpflicht als auch die Tierversicherung eingeschlossen. Auf Grund der Hauptföhrung eintretende Schäden sind deshalb sofort an das zuständige Tierzüchtamt zu melden. Bei Nichtbeachtung bzw. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnungen des Körantes, insbesondere auch hinsichtlich der Bestimmungen über die Benutzung des amtlichen Deckblocks, kann eine Geldstrafe bis zu 10 000 RM. für jeden Fall der Zuwiderhandlung erhoben werden.

Karlsruhe, den 20. Februar 1940.

#### Beschaffung von Jungochsen

Zur Beseitigung des Mangels an Spanntieren ist beabsichtigt, die anlässlich der Sonderföhrungen des Körantes Baden nicht geföhten Jungbullen (Alter 13—15 Monate) den Bauern und Landwirten als Spanntiere zur Verfügung zu stellen. Bauern und Landwirte, die beabsichtigen, derartige Tiere anzukaufen, müssen ihren Bedarf jeweils spätestens 8 Tage vor den einzelnen Sonderföhrungen bzw. Verteilungen, ihrem zuständigen Tierzüchtamt (Heidelberg, Leopoldstraße 16; Freiburg, Schlägerstraße 18/20; Neustadt i. Schw., Hauptstraße 25; Radolfzell, Friedrich-Werber-Straße 20) anzeigen und bei der Sonderföhrung zum Ankauf anwesend sein. Der Verkauf der Tiere erfolgt an dem jeweils gültigen Schlachtpreis gegen Barzahlung. Die Käufer der Tiere sind verpflichtet, die Jungbullen kastrieren zu lassen. Die Kastrierungsbescheinigung ist spätestens bis 4 Wochen nach dem Ankauf an das Tierzüchtamt, in dessen Gebiet der Verkauf erfolgte, einzuliefern.

Es wird darauf hingewiesen, daß Jungbullen, die in der nächsten Zeit angekauft werden, noch vor Beginn der Frühjahrsarbeiten eingewöhnt werden können und für leichtere Arbeiten zur Verfügung stehen. Es empfiehlt sich daher, den etwaigen Bedarf bei den nächsten Sonderföhrungen zu decken. Die nächsten Sonderföhrungen finden statt: Am 13. März 1940 in Neustadt und am 27. März in Radolfzell.

Karlsruhe, den 16. Februar 1940.

#### Sonderföhrung für Bullen in Eberbach

Am 17. April 1940 findet in Eberbach eine Sonderföhrung für Bullen (Höhenfleckvieh) statt. Anmeldungen von Jungbullen, die am Tage der Sonderföhrung mindestens 13 Monate alt sind, müssen bis 10. März 1940 auf dem vorgeschriebenen Anmeldevordruck dem Tierzüchtamt Heidelberg, Leopoldstr. 16, vorgelegt werden. Später eingehende Anmeldungen können keine Berücksichtigung mehr finden.

Karlsruhe, den 16. Februar 1940.

#### Sonderföhrung für Bullen in Schönau

Am 9. Mai 1940 findet in Schönau eine Sonderföhrung für Bullen (Hinterwälder) statt. Anmeldungen von Jungbullen, die am Tage der Sonderföhrung mindestens 13 Monate alt sind, müssen bis 1. April 1940 auf dem vorgeschriebenen Anmeldevordruck dem Tierzüchtamt Neustadt i. Schw., Hauptstr. 25, vorgelegt werden. Später eingehende Anmeldungen können keine Berücksichtigung mehr finden.

Karlsruhe, den 16. Februar 1940.

Der Leiter des Körantes:

H. Engler-Böhlin, Landesbauernführer.

#### Reichsverband Deutscher Schafzüchter e. V. Ablieferung von Wolle durch Schafhaltungsvereine oder Genossenschaften

Infolge der sehr schwierig werdenden Transportverhältnisse für Sack und Schafwolle ist es notwendig, auch bei Schafhaltungsvereinen, Genossenschaften oder sonstigen Korporationen den Verkauf des Packmaterials und der Wolle nach Möglichkeit zu vereinfachen. Es ist daher nicht mehr statthaft, daß einzelne Mitglieder der Genossenschaften für sich ihre Wolle einliefern. Das gesamte Wollaufkommen der Genossenschaft muß gemeinschaftlich an die Sammelstellen der Reichswollwertung zur Ablieferung gelangen.

gez. Freiherr von Gumpenberg.

#### Weg mit alten Hühnern!

Man findet mitunter in den Geflügelhöfen 5—6-jährige Hühner, und auch sonst werden die Regeln der Tierzucht nicht immer beachtet. Es ist aber dringend notwendig, Hennen nach dem dritten Jahre zu schlachten, weil dann die Vegetätigkeit abnimmt. Ueberdies ist es auch notwendig, von Zeit zu Zeit frische, nicht blutsverwandte Hähne zur Vermeidung der Degeneration einzustellen.

#### Herzleiden

wie Herzklappen, Nerven, Schwindelanfälle, Arterienverkalkung, Wasserleucht, Anfallsleucht stellt der Arzt fest. Schon vielen hat der bewährte Colecol-Perlast die gewünschte Besserung und Stärkung des Herzens gebracht. Warum auch Sie sich noch damit? Packung 2.10 RM. in Apotheken. Vert. Die sofort kostenlose Aufklärungsvorschrift von Dr. Kentschler & Co., Laupheim W 62, Württemberg

# Blick auf den Markt

Die neuen Schneefälle in der vergangenen Woche haben sich weiterhin nachteilig auf die Getreideableitung ausgewirkt. Trotzdem konnte die Versorgung der Mühlenbetriebe ziemlich befriedigend gestaltet werden. Das Kaufinteresse für Roggen und Weizen hielt an. An Braugerste sind die Umsätze kaum nennenswert geblieben. Der Industriegetreidemarkt stand im Zeichen des Bedarfs. Hafer und Rauhfutter wurden fast reslos an die Wehrmacht abgeliefert. Die Mehlerzeugung lief in normalen Bahnen. Auf dem Mischfuttermittelgebiet konnte der Bedarf in zufriedenstellender Weise gedeckt werden. Darüber hinausgehende Futtermittelforten waren begehrt. Trotz neuen Kälteeinbruchs und trotz Transport Schwierigkeiten durch die Beschaffenheit der verschneiten Straßen, ist die Milchanklieferung weiter gestiegen. Damit ist auch die fortlaufende Erhöhung der Buttererzeugung aufs engste verknüpft. Der Verbrauch an Trinkmilch und ertragsreicher Frischmilch blieb normal. Käse unterlag starken Anforderungen, die nicht reslos erfüllt werden konnten. Die Schlachtviehmärkte und Viehverteilungsstellen waren weiterhin gut versorgt, so daß in der geregelter Fleischversorgung keine Störung eingetreten ist. Bedingt durch die Wetterlage blieben die Zufuhren zu den Ferkel- und Läufermärkten etwas hinter der Vorwoche zurück. Auf dem Kartoffelmarkt ist eine grundlegende Wandlung nicht eingetreten, da der Kältefall trotz Anwendung aller Vorsichtsmaßnahmen die Verladungen von Speisepotatofeln außerordentlich erschwerte. In der Fischversorgung war eine rüchlaufige Bewegung festzustellen, da Zufuhren von Seefischen infolge engebogener Anlandungen nicht erfolgen konnten. Beim Obst spielten wie seither Äpfel die erste Rolle. Auch Birnen standen in bescheidenem Rahmen zur Verfügung, daneben waren teilweise auch Malven anzureichen. Die Zufuhren an Apfelsinen sind gegen die Vorwoche gleichgeblieben. Zitronen waren wieder ausreichend verfügbar. An der Lage auf dem Gemüsemarkt hat sich nichts wesentlich geändertes. Die verschiedenen Kohlsorten sind an erster Stelle zu nennen. Wie bisher, waren in teilweise nicht ganz ausreichenden Mengen Karotten, Rote und Weiße Rüben sowie Sellerie greifbar. Auch Bodenkohltraben, Blumenkohl, Endivienalat und Kresse standen in beschränkter Maße zur Befriedigung der Kaufwünsche bereit. Alle Erzeugnisse wurden gerne aufgenommen. Die Ankünfte an Eiern hatten ebenfalls unter dem Frostwetter zu leiden, doch gestaltete sich die Versorgung befriedigend.

## Großhandelspreise auf den badischen Wochengroßmärkten

**Freiburg i. Br., 15. Febr.** (Je 50 kg). Kartoffeln (gelbe) 8,50 RM.; Kartoffeln (weiße und blaue) 8,20 RM.; Blumenkohl (ital.) 11 RM.; Rotkraut (dän.) 7,75 RM.; Rotkraut (inl.) 8,22 RM.; Weißkraut (inl.) 6,15 RM.; Weißkraut (dän.) 7,50 RM.; Wirsing (inl. und dän.) 7,50 RM.; Gelbe Rüben 6,90 RM.; Weiße Rüben 5-6 RM.; Fenchel 100 RM.; Zwiebeln 8,90 RM.; Tafeläpfel 83 RM.; Kochäpfel

12,20 RM.; Apfelsinen (ital.) 14,68 RM.; Zitronen (ital.) Stück 5 bis 6 Pf.

**Karlsruhe, 16. Febr.** (Je 50 kg). Kartoffeln (gelbe) 8,55 RM.; Rotkraut 7,75-8,08 RM.; Weißkraut 6,25-6,35 RM.; Blumenkohl (ital.) Stück 10-23 Pf.; Karotten 6-8 RM.; Rote Rüben 7 RM.; Endivienalat (ital.) Stück 7-14 Pf.; Kressensalat 110 RM.; Sellerie 30 RM.; Zwiebeln 8,40-8,50 RM.; Tafeläpfel 20-31,50 RM.; Kochäpfel 16,50-19,90 RM.; Apfelsinen (ital.) 16,70-17 RM.; Zitronen (ital.) Stück 2,5 bis 3 Pf.

**Mannheim, 17. Febr.** (Je 50 kg). Kartoffeln (gelbe) 8,50 bis 8,60 RM.; Blumenkohl (ital.) 18 Stück 4-4,50 RM.; Rotkraut (holl.) 8-9 RM.; Weißkraut (holl.) 7,50 RM.; Wirsing (holl.) 9 RM.; Gelbe Rüben 8-9 RM.; Rote Rüben 8-9 RM.; Weiße Rüben 7 RM.; Bodenkohltraben 4-5 RM.; Endivienalat (ital.) 18 bis 30 Stück 2,70-3 RM.; Kressensalat 100-120 RM.; Sellerie 35-40 RM.; Zwiebeln 8-9 RM.; Tafeläpfel (inl.) 25-40 RM.; Tafeläpfel (ital.) 20-30 RM.; Tafelbirnen 25 RM.; Rüsse 48 RM.; Apfelsinen (ital.) 17-19 RM.; Zitronen (ital.) Stück 8-10 Pf.

## Rugvieh-, Ferkel- und Läufermärkte

**Grünsfeld, 14. Febr.** Ferkel über 6 Wochen 60-75 RM., Läufer 85 RM. Marktverlauf: lebhaft, Ueberstand.

**Heberlingen, 14. Febr.** Ferkel über 6 Wochen 38-50 RM. Marktverlauf: geräumt.

**Mannheim, 15. Febr.** Ferkel über 6 Wochen 36-68 RM. Läufer 80-110 RM. Marktverlauf: mäßig, Ueberstand.

**Öttrach, 16. Febr.** Ferkel über 6 Wochen 60-70 RM. Marktverlauf: gut, Ueberstand.

**Mühlheim, 16. Febr.** Ferkel über 6 Wochen 45 RM. Läufer 70 RM. Marktverlauf: schleppend, Ueberstand.

**Freiburg i. Br., 17. Febr.** Ferkel bis 6 Wochen 26-30 RM., über 6 Wochen 30-40 RM. Läufer 70-80 RM. Marktverlauf: geräumt.

**Offenburg, 17. Febr.** Ferkel bis 6 Wochen 30-40 RM., über 6 Wochen 40-50 RM. Marktverlauf: gut, geringer Ueberstand.

**Weinheim, 17. Febr.** Läufer 40-96 RM. Marktverlauf: gut, Ueberstand.

**Würzburg, 17. Febr.** Ferkel (schwache) 30-40 RM., mittlere 42 bis 54 RM., schwerste 56-65 RM. Läufer 90-120 RM. Marktverlauf: schleppend, Ueberstand.

**Bühl, 19. Febr.** Ferkel über 6 Wochen 58-74 RM. Marktverlauf: geräumt.

**Osasch i. R., 19. Febr.** Ferkel über 6 Wochen 24-38 RM. Läufer 40 RM. Marktverlauf: gut, Ueberstand.

**Marzbach, 19. Febr.** Ferkel über 6 Wochen 30-50 RM. Marktverlauf: mittelmäßig, Ueberstand.

**Rehlfeld, 19. Febr.** Ferkel über 6 Wochen 30-40 RM. Marktverlauf: mittelmäßig, Ueberstand.

**Pfullendorf, 19. Febr.** Ferkel über 6 Wochen 40-68 RM. Marktverlauf: geräumt. Kalbinnen 280-370 RM. und 472-600 RM. Jungtinder 100-260 RM. Marktverlauf: mäßig, Ueberstand. (Die Preise für Ferkel und Läufer verstehen sich je Paar.)

## Das neue Buch

**Menzel und v. Lengeler: Landwirtschaftlicher Hilfs- und Schreib-Kalender, 1940, 11. Teil.** Verlag Paul Parey, Berlin. Preis 3,30 RM.

Der Hilfs- und Schreib-Kalender von Menzel und v. Lengeler erscheint im 93. Jahrgang. Während der 1. Teil ausschließlich als Taschenkalender aufgemacht ist, enthält der 11. Teil aktuelle Fachartikel und ein umfangreiches Nachschlagewerk für alle landwirtschaftl. Bedenken im Deutschen Reich. Der Reichslandstand ist dabei ausgiebig berücksichtigt, wie auch die Aufschriften der Geschäftsstellen, Vereinigungen und Gesellschaften im Dienst der Landwirtschaft, angeführt und behandelt sind. Auch die Berufsberatung, die Bauernschule und die Neubildung deutschen Bauernums sind darin in ihrer ganzen Struktur besprochen. Die Fachartikel stellen einen wertvollen Beitrag über wichtige Fragen aus der praktischen Landwirtschaft dar, und die Abhandlung über die wirtsch. Steuern des Bauerns verdienen Beachtung.

**„Kalender der Leipziger Bienenzeitung 1940“.** Verlag: Leipziger Bienenzeitung, Leipzig. Preis 90 Pf.

Der vom Verlag der Leipziger Bienenzeitung in handlichem Taschenformat herausgegebene Kalender ist auch im neuen Jahrgang sehr gut gelungen. Neben den Tabellen für alle wichtigen Aufzeichnungen enthält er gut durchgearbeitete monatliche Anweisungen, und im Bienenwirtschaftlichen Ratgeber viel Wissenswertes für einen Imker. Endlich gibt er eine Uebersicht über die Reichsorganisation und die Landesgruppen im Reich und ein vollständiges Verzeichnis der anerkannten Vologstellen im ganzen Reich. Der Kalender wird jedem Imker gute Dienste leisten.

**Imkers Jahrbuch und Taschenkalender 1940.** Verlag: Fritz Pfeuninger, Berlin. Preis 75 Pf.

Wie in den früheren Jahrgängen wird dem Imker ein gutes Taschenbuch mit allen erforderlichen Tabellen und Monatsanweisungen angeboten. Daneben enthält der Kalender Beiträge der bedeutendsten Männer der Bienenzeit. Der Kalender ist für jeden Imker ein wertvolles Gebrauch- und Nachschlagewerk.

**Dr. jur. Hof. Müllenbusch: Vom Recht der ernährungs-wirtschaftlichen Marktordnung (einschließlich Kriegsernährungswirtschaft). 1940, 88 Seiten.** Reichsnährstand Verlags-Ges. m. b. H., Berlin. Preis kart. 85 Pf.

Die Schrift von Müllenbusch ist in der 2. Auflage erschienen und behandelt bereits die Kriegsernährungswirtschaft in ihren Grundzügen. Nach einem Überblick über die Organisation der Kriegsernährungswirtschaft werden die auf den einzelnen Wirtschaftsbereichen zur öffentlichen Versorgung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse getroffenen Maßnahmen dargestellt. In einem Umfang ist ein Verzeichnis der Landesernährungskämmer abgedruckt, aus dem die Bezirke, die Leiter und Aufschriften ersichtlich sind. Dem Wert Müllenbuschs kommt gerade im Hinblick auf die Behandlung des Rechts der Kriegsernährungswirtschaft eine außerordentliche Bedeutung zu. Es läßt in eindringlicher Weise erkennen, daß die Marktordnung des Reichsnährstandes von vornherein auch auf die Kriegsernährung ausgerichtet war, so daß sie ohne besondere Schwierigkeiten zu der strengeren „Marktordnung im Krieg“ ausgebaut werden konnte.

**Walther Geyer: Landjugend lernt wieder imfern, 1939, 62 Seiten.** Leipziger Bienenzeitung, Leipzig. Preis — 30 RM.

Der Rückgang der Bauernmilkerei im Laufe der letzten Jahrzehnte hat auf dem Gebiet des Obstbaus, sowie im Getreide- und Zelluloseanbau zu ernstlichen Problemen geführt. Heute muß es unsere Aufgabe sein, in weitestem Kreise der gesamten Landjugend das Verständnis für die bäuerliche Arbeit zu wecken. Diesem Zweck im organischen Aufbau des Bauernhofes allmählich näher den ihr gehörenden Platz einnehmen, weil die Biene für den Weiterbestand unseres Obstbaues und besonders der Getreide- und Zelluloseanbau unerlässlich ist. Der Verfasser obiger Schrift verfaßt es, in knappen, leichtverständlichen und eindringlichen Ausführungen die Bedeutung der Bauernmilkerei aufzuzeigen. Darüber hinaus gibt das Büchlein, trotz seines geringen Umfangs, in erschöpfender und anschaulicher Form Aufschluß über Pflege und Haltung der Bienenstöcke.

**Limbach-Boshart: Der Anbau von Heil-, Duft- und Gewürzpflanzen, 1939, 125 Seiten.** Reichsnährstand Verlags-Ges. m. b. H., Berlin. Preis 2,50 RM.

In der neu vorliegenden 2. Auflage sind zusätzlich alle die Erfahrungen, die in den letzten Jahren gesammelt werden konnten, vermerkt. Die beiden Verfasser sind ganz deutsche Fachleute auf diesem Gebiet. Dr. Limbach berichtet über die Organisation des Heil- und Gewürzpflanzenanbaues, über Anbau, Pflege, Kultur und Erntemaßnahmen sowie über die Wichtigkeit der natürlichen und künstlichen Erzeugung, während Dr. Boshart als Regierungsrat i. M. Dr. Boshart von der Bayerischen Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz in München seine in jahrelangem Anbau gesammelten praktischen Erfahrungen niedergelegt hat. Jeder Bauer kann sich jetzt an seine Anweisungen halten und wird dabei kaum Schwierigkeiten bekommen. Selbstverständlich muß dann auf die Erfahrung, die jeder selbst sammeln muß, jeder die gegebenen Kulturmaßnahmen für seine Boden- und Klimacinge umformen. Von jeder Pflanzenerziehung außerdem die Entschuldigsten Erfahrungen. Anzahl sind die festgestellten Erzeugerpreise veröffentlicht, so daß sich jeder ein Bild über die Wirtschaftlichkeit mit dem Anbau von Gewürzpflanzen machen kann. Diese Schrift ist so umfassend für den bäuerlichen Gebrauch, daß man sie gut als Nachschlagewerk verwenden kann.

**Snell-Geyer: Die Kartoffelarten der Reichsfortenliste, 1939, 89 Seiten.** Verlag Paul Parey, Berlin. Preis 1,40 RM.

Die letzte Nachfrage nach diesem Werk, von dem die erste Ausgabe im Jahre 1936 erschien, machte es notwendig, im Jahre 1939 eine vierte Auflage herauszugeben. Obwohl das Sortenbild der Reichsfortenliste erfreulicherweise im Wesentlichen zu früheren Zeiten keine große Veränderung aufweist, das Werk enthält eine genaue Sortenbeschreibung über Anbauverhältnisse, Erntemerkmale und wirtschaftliche Eigenschaften aller im Deutschen Reich zum Anbau zugelassenen Kartoffelarten, so daß nicht nur der Hof- und Wirtschaftler, sondern auch der Bauer und Landwirt jederzeit sich über die Eigenschaften und Leistungsmöglichkeiten der deutschen Kartoffelarten unterrichten kann. Eine Reihe von wertvollen Bildern zeigt die Fortentwicklung des Kartoffel- und Wirtschaftler, wie auch draußen in der großen Praxis nicht fehlen sollte.



# Firmen, welche die Wünsche des Landkunden kennen

**Spare** bei der **Städt. Sparkasse, Dillingen** / Telefon 2624

**Schuhe**  
die auf's Land passen, verschleiss im  
**Schuhhaus Schwald**  
Lörrach, Turmstraße

**Pelzwaren**  
**Hüte, Mützen**  
**Binder, Lörrach**  
Adolf-Hitler-Straße 195

**Alle**  
**Landmaschinen u. Geräte**

bei größter Auswahl bei

**EDUARD HENNINGER**  
St. Georgen (Schwarzwald) Fernruf 150

**Textilwaren aller Art**  
**Kaufhaus zum Turm, Lörrach**  
Georg Tischleder (Baden)

Die **Eheringe** kauft man  
seit 55 Jahren  
bei



**Hertenstein**  
löst ohne Klage  
seit Jahren schon  
die  
**Bettenfrage**  
**Hertenstein**  
Villingen, Obere Straße 27

**Die warme Kleidung**

für den Winter  
kauft man billig und gut bei

**RENK & ESSER, Bekleidungshaus**  
Radolfzell

## Kohlen • Koks • Brifett

Schwarzwälder Brennstoffhandel GmbH., Dillingen • Fernruf 2756/57



**Verbrauchergenossenschaft Lörrach e.G.m. b.H.**  
38 Verkaufsstellen  
in den Kreisen Lörrach, Müllheim, Gädgingen  
8500 angeschlossene Haushaltungen

**Verbrauchergenossenschaft**

**FAHRNAU**

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

24 Verteilungsstellen in den Amts-  
bezirken Schopfheim und Säckingen



Jahresumsatz 1,238,000,— RM.

**Lebensmittel u. Bedarfsartikel aller Art**



**Zickenheiner**

staatlich geprüfter Augenoptiker  
Lörrach am Bahnhof

**Kafzer Futtermalt**  
Zusatzmittel

das beste für Rinder, Ähe,  
Pferde, Schweine und Gänse  
Niederlage:

**Fr. Stadelberger**  
St. Blasien, Telefon 280

**Wertvoll**

sind die Ausprägungen  
aus dem Anzeigenteil  
deines Wochenblattes



Betriebsfertig montierte  
**Kartoffel- u. Grün-  
futter- Holz- SILO**

baut in bestbewährter Ausführung:  
System Benz, mehrfach ges. geschützt,  
glanz. Gutsichten.

**Alois Benz, Kuhbach b. Lahr**  
Holzsilobau, Säge- u. Hobelwerk  
Fordern Sie Angebote!

**Mostansatz**

Weine, Liköre und Spirituosen  
Reinzuchtheferen, Süßmost-  
artikel, Saatbeizmittel  
sowie alles was der Landwirt braucht

**+ Drogerie Säuter**  
Singen-Hohentw., Ekkehardstr. 11

**Häckselmesser**

aller Art  
in  
**Qualität**  
nach  
Papiermodell

Otto Broghammer, Triberg

## Verbrauchergenossenschaft Weil a. Rh. - Haltingen eGmbH.

Eigene Großschlächtere! • 5 Verkaufsstellen versorgen zur Zeit  
1500 Mitglieder mit Bedarfsartikeln des täglichen Gebrauchs

# „Kleiner Anzeiger“

gegen Vereinfachung des Betrages an die Reichsanzeiger-Verlags-G. m. b. H., Zweigniederlassung ab. auf Postkontonr. 18830. — Anzeigenschluß für „Kleine Anzeigen“ jeweils Montags.

„Kleine Anzeigen“ (darunter auch Verlagsanzeigen), nur einpalet, jedoch nicht über 100 mm hoch, zum ermäßigten Grundpreis von 10 Pf. pro Zeile. Bei Anzeigen von 20 Zeilen in der Grundform, bei 5 Pf., herabgehobene Worte 20 Pf. (Bildergebühren 50 Pf.) Aufnahme von „Kleinen Anzeigen“ erfolgt nur nach vorheriger Besprechung, Postfach 187, Fernruf 4082, 4083, in Briefmarken.

## Tiermarkt

**Uelheres, gutes Jagdferd** zu verkaufen evtl. Tausch gegen gutgemöbliertes Haus. In Erfahrung bei Erbsenbauernführer Ebdle, Wöllmannen. 2188

Ein 11jähriger **Ackerpferd** Schmarasrauntute, zu verkaufen. Oberwieser 6, 2061, Haus Nr. 18. 214

4jährige, kräftige, feblertreie **Radfahrer** (mittelschwer) verkauft. Wilhelm Bernhardt, Jüllingen, Amt Einsheim. 219

Habe einen vierjähr., mittelschweren, **Strammwallach** von guter Abstammung, erkrankt im Aug. zu verkaufen. Schmidt 4. 2105

Zu verkaufen ein 7 Monate altes **Ferkelchen** Farbe Braun, ferne eine. 2109

**Kalberfuh** mit dem 4. Kalb. Karl Scheurich, Stricklandes, Post Oberburten. 213

**Schönes arielier**, Strammwallach preiswert zu verkaufen. Haus Nr. 59. 2179

Ein jähriges **Brannschaf** (Prämierter) (Kammung) zu verkaufen. Haus Nr. 87. 2179

Zu verkaufen eine **gute Kuh** mit 38 Wochen trächtig, in das Drehbuch eingetragene Buchführung, auch zum Fahren geeignet. Rippstein, Haus Nr. 109. 217

Zu verkaufen eine **gute Kuh** mit 218 Wochen trächtig, in das Drehbuch eingetragene Buchführung, auch zum Fahren geeignet. Rippstein, Haus Nr. 109. 217

**Schönes Mutterfah**, zur Zucht geeignet, verkauft. Viehtrieb Vogelmann, Albershausen. 210

**Kalbin** 36 Wochen trächtig, zu verkaufen. 223

**Frühlingerfah**, Sonnenordnach. 226

**Kräftiger, guter Jagdhund** am Wagen gewöhnt, bei zu verkaufen. Einsheim a. G., Wolf-Güter-Str. 59. 226

**Zurückgeführter Landwirtsch. Milchfah**, gewöhnt, trächtig, ohne Entschädigung auf längere Zeit ab. Tier ist vertriebt. 204

**Martin Kuh**, Weibfah. 205

**Gute Milchfah** mit 4. Kalb zu verkaufen. 2185

## Großrätliche, gute Milchfah

einzelnen, zu verkaufen. 2186

**Ein gute Kuh u. Schaffah**, gute Milchleistung, verkauft. 2193

**Ein gute Kuh**, gute Milchleistung, verkauft. 2193

**Ein gute Kuh**, gute Milchleistung, verkauft. 2193

**Ein gute Kuh**, gute Milchleistung, verkauft. 2193

**Ein gute Kuh**, gute Milchleistung, verkauft. 2193

**Ein gute Kuh**, gute Milchleistung, verkauft. 2193

**Ein gute Kuh**, gute Milchleistung, verkauft. 2193

**Ein gute Kuh**, gute Milchleistung, verkauft. 2193

**Ein gute Kuh**, gute Milchleistung, verkauft. 2193

**Ein gute Kuh**, gute Milchleistung, verkauft. 2193

**Ein gute Kuh**, gute Milchleistung, verkauft. 2193

**Ein gute Kuh**, gute Milchleistung, verkauft. 2193

**Ein gute Kuh**, gute Milchleistung, verkauft. 2193

**Ein gute Kuh**, gute Milchleistung, verkauft. 2193

**Ein gute Kuh**, gute Milchleistung, verkauft. 2193

**Ein gute Kuh**, gute Milchleistung, verkauft. 2193

**Ein gute Kuh**, gute Milchleistung, verkauft. 2193

## Badischer Landesschweinezuchtverband e. V.

Dem Reichsnährstand angegliedert. **Karl Grube, Veitheimer Allee 19**

Von nachstehenden Zuchten können zur Zucht wichtige Ferkel der Rasse des deutschen deutschen Landfahweines, im Alter von 8 Wochen aufwärts, von guten Leistungsanlagen abgeben werden. Die Käufer bitten wir, sich mit den Züchtern in Verbindung zu setzen.

Name des Züchters	von Gau Nr.	Ferkel geboren am:	Anzahl d. aufgegebenen Ferkel	28 Tage Wuchtgewicht kg	28 Tage Wuchtgewicht kg	28 Tage Wuchtgewicht kg
D. Schöndorfer, Fab Kragingen-Oberdorf	6501	15. 1. 40	10	92,4	107,1	107,1
Schöndorfer, Fab Kragingen-Oberdorf	6503	15. 1. 40	8	77,4	-	-
Schöndorfer, Fab Kragingen-Oberdorf	6136	10. 1. 40	13	70,0	-	-
Schöndorfer, Fab Kragingen-Oberdorf	6323	14. 1. 40	11	83,9	-	-

„Beim Ankauf von Ferkeln gewährt der Verband auf Antrag 10 bis 15% Rabat.“

## Ein großrätliche, gewöhntes, oliv. Rind

und ein 20 Monate alter, zum Gebären geeignet. 2183

## Kleintiere

Ein schönes **Mutterfah** mit Jungen zu verkaufen. 206

Ein **Milchfah** mit dem 5. Kalb, ungehobelt, u. alt. 37 Wochen trächtig, zu verkaufen. 212

Ein **Milchfah** mit dem 5. Kalb, ungehobelt, u. alt. 37 Wochen trächtig, zu verkaufen. 212

Ein **Milchfah** mit dem 5. Kalb, ungehobelt, u. alt. 37 Wochen trächtig, zu verkaufen. 212

Ein **Milchfah** mit dem 5. Kalb, ungehobelt, u. alt. 37 Wochen trächtig, zu verkaufen. 212

Ein **Milchfah** mit dem 5. Kalb, ungehobelt, u. alt. 37 Wochen trächtig, zu verkaufen. 212

Ein **Milchfah** mit dem 5. Kalb, ungehobelt, u. alt. 37 Wochen trächtig, zu verkaufen. 212

Ein **Milchfah** mit dem 5. Kalb, ungehobelt, u. alt. 37 Wochen trächtig, zu verkaufen. 212

Ein **Milchfah** mit dem 5. Kalb, ungehobelt, u. alt. 37 Wochen trächtig, zu verkaufen. 212

Ein **Milchfah** mit dem 5. Kalb, ungehobelt, u. alt. 37 Wochen trächtig, zu verkaufen. 212

Ein **Milchfah** mit dem 5. Kalb, ungehobelt, u. alt. 37 Wochen trächtig, zu verkaufen. 212

Ein **Milchfah** mit dem 5. Kalb, ungehobelt, u. alt. 37 Wochen trächtig, zu verkaufen. 212

Ein **Milchfah** mit dem 5. Kalb, ungehobelt, u. alt. 37 Wochen trächtig, zu verkaufen. 212

## Saatgut

### Zur Frühjahrsfaat

Sie bieten zu den am besten festgestellten Preisen, solange Vorrat reicht, alles nur in hochreiner Qualität, alles nur in hochreiner Qualität, alles nur in hochreiner Qualität.

Sie bieten zu den am besten festgestellten Preisen, solange Vorrat reicht, alles nur in hochreiner Qualität, alles nur in hochreiner Qualität, alles nur in hochreiner Qualität.

Sie bieten zu den am besten festgestellten Preisen, solange Vorrat reicht, alles nur in hochreiner Qualität, alles nur in hochreiner Qualität, alles nur in hochreiner Qualität.

Sie bieten zu den am besten festgestellten Preisen, solange Vorrat reicht, alles nur in hochreiner Qualität, alles nur in hochreiner Qualität, alles nur in hochreiner Qualität.

Sie bieten zu den am besten festgestellten Preisen, solange Vorrat reicht, alles nur in hochreiner Qualität, alles nur in hochreiner Qualität, alles nur in hochreiner Qualität.

Sie bieten zu den am besten festgestellten Preisen, solange Vorrat reicht, alles nur in hochreiner Qualität, alles nur in hochreiner Qualität, alles nur in hochreiner Qualität.

Sie bieten zu den am besten festgestellten Preisen, solange Vorrat reicht, alles nur in hochreiner Qualität, alles nur in hochreiner Qualität, alles nur in hochreiner Qualität.

Sie bieten zu den am besten festgestellten Preisen, solange Vorrat reicht, alles nur in hochreiner Qualität, alles nur in hochreiner Qualität, alles nur in hochreiner Qualität.

Sie bieten zu den am besten festgestellten Preisen, solange Vorrat reicht, alles nur in hochreiner Qualität, alles nur in hochreiner Qualität, alles nur in hochreiner Qualität.

Sie bieten zu den am besten festgestellten Preisen, solange Vorrat reicht, alles nur in hochreiner Qualität, alles nur in hochreiner Qualität, alles nur in hochreiner Qualität.

Sie bieten zu den am besten festgestellten Preisen, solange Vorrat reicht, alles nur in hochreiner Qualität, alles nur in hochreiner Qualität, alles nur in hochreiner Qualität.

Sie bieten zu den am besten festgestellten Preisen, solange Vorrat reicht, alles nur in hochreiner Qualität, alles nur in hochreiner Qualität, alles nur in hochreiner Qualität.

Sie bieten zu den am besten festgestellten Preisen, solange Vorrat reicht, alles nur in hochreiner Qualität, alles nur in hochreiner Qualität, alles nur in hochreiner Qualität.



Die neue **Universal-Bock- u. Schiebeleiter** ist auf vier Arten kombinierbar:

1. von zwei Seiten befestigbar, 2. kann v. Sprosse auf Sprosse aufgezogen werden, 3. auf schiefen Gelände verwendbar, 4. mit einem Griff in zwei Teile zerlegbar.

Ist für jeden Obstbaumzuchtler sowie für jeden gewerblichen Betrieb unentbehrlich.

**R. Oxle, Ahausen** ab. Markdorf. 2183

Erstklassige Zeugnisse zu Diensten. Prospekt kostenlos. Tel. 203 Markdorf.

Kein Preis! Jeder **Waldmaschine** über **Angelauger-Treibkranne**.

Wenn Sie das höchste Ziel in der Holzindustrie erreichen wollen, so ist die **Waldmaschine** die richtige Wahl.

Waldmaschinen, die die Arbeit erleichtern und die Kosten senken. **Waldmaschinen**, die die Arbeit erleichtern und die Kosten senken.

Waldmaschinen, die die Arbeit erleichtern und die Kosten senken. **Waldmaschinen**, die die Arbeit erleichtern und die Kosten senken.

Waldmaschinen, die die Arbeit erleichtern und die Kosten senken. **Waldmaschinen**, die die Arbeit erleichtern und die Kosten senken.

Waldmaschinen, die die Arbeit erleichtern und die Kosten senken. **Waldmaschinen**, die die Arbeit erleichtern und die Kosten senken.

Waldmaschinen, die die Arbeit erleichtern und die Kosten senken. **Waldmaschinen**, die die Arbeit erleichtern und die Kosten senken.

Waldmaschinen, die die Arbeit erleichtern und die Kosten senken. **Waldmaschinen**, die die Arbeit erleichtern und die Kosten senken.

## Guterhaltene [195 Stufen-

**Drehmaschine** (mit Kugellager) zu verkaufen. 2183

**Gummbereifte Ackerwagen** zu verkaufen. 2183

**Gummbereifte Ackerwagen** zu verkaufen. 2183

**Gummbereifte Ackerwagen** zu verkaufen. 2183

**Gummbereifte Ackerwagen** zu verkaufen. 2183

**Gummbereifte Ackerwagen** zu verkaufen. 2183

**Gummbereifte Ackerwagen** zu verkaufen. 2183

**Gummbereifte Ackerwagen** zu verkaufen. 2183

**Gummbereifte Ackerwagen** zu verkaufen. 2183

**Gummbereifte Ackerwagen** zu verkaufen. 2183

**Gummbereifte Ackerwagen** zu verkaufen. 2183

**Gummbereifte Ackerwagen** zu verkaufen. 2183

**Gummbereifte Ackerwagen** zu verkaufen. 2183

**Gummbereifte Ackerwagen** zu verkaufen. 2183

**Gummbereifte Ackerwagen** zu verkaufen. 2183

## Knecht

für kleine Landwirtschaft mit 2000 bis 3000 Mark zu verkaufen. 2183

für kleine Landwirtschaft mit 2000 bis 3000 Mark zu verkaufen. 2183

für kleine Landwirtschaft mit 2000 bis 3000 Mark zu verkaufen. 2183

für kleine Landwirtschaft mit 2000 bis 3000 Mark zu verkaufen. 2183

für kleine Landwirtschaft mit 2000 bis 3000 Mark zu verkaufen. 2183

für kleine Landwirtschaft mit 2000 bis 3000 Mark zu verkaufen. 2183

für kleine Landwirtschaft mit 2000 bis 3000 Mark zu verkaufen. 2183

für kleine Landwirtschaft mit 2000 bis 3000 Mark zu verkaufen. 2183

für kleine Landwirtschaft mit 2000 bis 3000 Mark zu verkaufen. 2183

für kleine Landwirtschaft mit 2000 bis 3000 Mark zu verkaufen. 2183

für kleine Landwirtschaft mit 2000 bis 3000 Mark zu verkaufen. 2183

für kleine Landwirtschaft mit 2000 bis 3000 Mark zu verkaufen. 2183

für kleine Landwirtschaft mit 2000 bis 3000 Mark zu verkaufen. 2183

für kleine Landwirtschaft mit 2000 bis 3000 Mark zu verkaufen. 2183

für kleine Landwirtschaft mit 2000 bis 3000 Mark zu verkaufen. 2183

## Stellengezude

37 Jahre alt, led., in allen Teilen der Landwirtschaft erfahren u. an Mühen gewöhnt. 2183

37 Jahre alt, led., in allen Teilen der Landwirtschaft erfahren u. an Mühen gewöhnt. 2183

37 Jahre alt, led., in allen Teilen der Landwirtschaft erfahren u. an Mühen gewöhnt. 2183

37 Jahre alt, led., in allen Teilen der Landwirtschaft erfahren u. an Mühen gewöhnt. 2183

37 Jahre alt, led., in allen Teilen der Landwirtschaft erfahren u. an Mühen gewöhnt. 2183

37 Jahre alt, led., in allen Teilen der Landwirtschaft erfahren u. an Mühen gewöhnt. 2183

37 Jahre alt, led., in allen Teilen der Landwirtschaft erfahren u. an Mühen gewöhnt. 2183

37 Jahre alt, led., in allen Teilen der Landwirtschaft erfahren u. an Mühen gewöhnt. 2183

37 Jahre alt, led., in allen Teilen der Landwirtschaft erfahren u. an Mühen gewöhnt. 2183

37 Jahre alt, led., in allen Teilen der Landwirtschaft erfahren u. an Mühen gewöhnt. 2183

37 Jahre alt, led., in allen Teilen der Landwirtschaft erfahren u. an Mühen gewöhnt. 2183

37 Jahre alt, led., in allen Teilen der Landwirtschaft erfahren u. an Mühen gewöhnt. 2183

37 Jahre alt, led., in allen Teilen der Landwirtschaft erfahren u. an Mühen gewöhnt. 2183

37 Jahre alt, led., in allen Teilen der Landwirtschaft erfahren u. an Mühen gewöhnt. 2183

37 Jahre alt, led., in allen Teilen der Landwirtschaft erfahren u. an Mühen gewöhnt. 2183

# Der Schutzanstrich



**Inertol**

für Grünfutterbehälter und für  
Kartoffeleinsäuerungsgruben

**Firma Paul Lehler Stuttgart**

Inertol-Lager in

- Biesendorf (Am Engen): Richard Kauer, Oes- und Fettwaren
- Freiburg Br: Alb. Gebhardt, Baumaterialien, Schwimmbadstr.
- Karlsruhe Bad: Drogerie Th. Waiz, Jollystraße 17
- Kehl a. Rh.: Christians & Thiele, Baustoff-Großhandlung
- Konstanz: J. Sauter, Baumaterialien-Großhandlung
- Lahr Bad: Max Zimber, Farbwaren
- Lörrach Bad: J. Reckhaus, Baumaterialien
- Mannheim: Ludwig & Schüttlein, O 4, 3
- Pfullendorf Bad: J. Kautzold, Eisenhandlung
- Singen Hohentwiel: F. X. Ruch, Baumaterialien-Großhandlung
- Villingen: Christians & Thiele, Baustoff-Großhandlung

Lagerhäuser der Badischen landwirtschaftl. Zentralgenossenschaft

# Markt- und Viehanzeigen

„Auf Grund der Anordnung über die Regelung der Einfuhr von Kuh- und Rindfleisch in das Gebiet der Landesbauernschaft Baden ist die Einfuhr von schwarzbuntem (bzw. rotbuntem, je nach Rasse) Vieh nur in bestimmte Gemeinden gestattet. Weitere Auskunft hierüber erteilen die Landesbauernschaft und die Kreisbauernschaften. Zusammenfassungen sind gratis.“

## Treibriemen u. Schläuche

Maschinenbedarfsartikel aller Art  
**Alfred Fuchs,**  
Freiburg i. Brsg.,  
Büro u. Lager: Rosastraße 5  
Laden: Unterlinden 2 1.52



## Frühjahrs-Elite-Bullen-Auktion

der Österr. Herdbuch-Gesellschaft G. B. verbunden mit einer Ausstellung von Stammbüchern in Königsberg (Pr.)-Rothenthein am 13./14. März 1940

440 hochtragende Säufen und Rube  
220 ausgewählte deckfähige Bullen

Mittwoch, 13. März, ab 11.30 Uhr weiße Tiere  
Donnerstag, 14. März, ab 10 Uhr Bullen.  
Verkauf gegen Barzahlung oder befristete Schecks  
Frecht aus Österreich einmündig

Die Österr. Herdbuch-Gesellschaft, Königsberg (Pr.),  
Königsberger Str. 2, Fernsprecher 24796, befolgt auf Wunsch Kaufauftrag  
und versendet Kataloge mit Zeichnungsnachweisen.

Nächste Auktion in Königsberg (Pr.) am 3./4. April 1940

## Säcke

Bindetücher, Leder, sämtliche Gewebe, Fliesenschuhe, Pantoffeln reparieren mit WEKOLA-Leim Ein Wunder der Haltbarkeit, Viele Dankschreiben. Dose zu 2,50 und 5,50 RM.  
**Ernst Weber**  
Langenburdorf (Sa.) 106,7

## Stadt Donaueschingen

### Rindvieh- und Schweinemarkt

am Mittwoch, 28. Febr. 1940

### Schütze keine Schuld Ratten

Ihre Dorräte auffressen, denn ich biete Ihnen schon seit 10 Jahren mein sicher wirkendes „Müllers flüßiges Radikal“ an, das alle Ratten an einer akuten Krankheit rasch erlösend löst. Viele Dankschreiben, unschädlich für Menschen und Haustiere. Offen in Haus und Stall auszuliegen. 1 Flasche RM. 1,25, 2 Flaschen RM. 2,25. Jahreslang wirksam.  
**G. A. Müller, Kirchheim-Teck 63**

### Zur Frühjahrsausaat

Hochreife Saathafer und Saatgerste, Rübenaarten Kle- und Feldbaarten. Strohputzerant Breidstoffe auf Wunsch!  
**Friedrich Deis, Landhandel**  
Heppenheim/Rheinheffen  
Herrnstraße Worms 6749

## Gegen Magerkeit

versuchen Sie die bewährten **St.-Martin-Dragees**. Meist in kurzer Zeit merkliche Gewichtszunahme, vollere Körperformen, irisches Aussehen; stärkere Arbeitslust, Blut und Nerven. Auch für Kinder völlig unschädlich.  
Packg. 2.50 M., Kur (Schl.) 6.50 M., Prospekt gratis  
**Dr. Schwandt & Co., Berlin N 65/70**

## Stadt Donaueschingen

### Schweinemarkt

am Samstag, 9. März 1940

## „Jetzt bestellen!“

Knotengitter Draht-Bremer D.R.P.

Bereich 46 Millionen Meter  
Zaunlänge beweisen die Güte  
**Draht-Bremer, Rostock 36**  
Druckschriften anfordern!

## Säcke reparieren

billig, haltbar und bequem mit dem seit Jahren bewährten **Standard-Universal-Kleber**. Klebt garantiert unlösbar u. wasserfest jedes Gewebe, ob grob oder fein, Leder, Treibriemen, Planen usw. Dose zu RM. 3.50, 5.40, 7.20 per Nachn. frei Haus.  
**E. Neumann, Renssrod-Niederroßbach**  
(Wagel Verbr. ges.) 12 (Westerrwald)

Bist Du Mitglied der NSB.?

## Gehaltsrinkel Friedrichswäther Zuckermalze gelb

Kurze walzenförmige blatt- u. gehaltreiche Rube m. guten Trockensubstanzserträgen  
Hochzuchtsaat überall erhältlich

Ankunft kostenlos, wie man von **Bettnässen** befreit werden kann. Alter und Geschlecht angeben. Versand der Eisenbach-Methode.  
**F. Knauer, München 2/33 Dachauerstr. 15**

# Eiweiß

benötigen Sie dringender denn je für Ihre Viehhaltung!  
Bauen Sie Leguminosen! Erhöhen und sichern Sie den Ertrag

# Stickstoff

ist auf natürlichem Weg aus der Luft zu gewinnen — zum Nutzen der angebauten Leguminose wie deren Nachfrucht

durch

# Radicin-Nitrargin

Der immer und überall bewährte Bakterien-Impfstoff für alle Kleearten, Luzerne, Serradella, Erbse, Bohne, Wicke, Soja und Lupinen

Stickstoff-Bakterien

Impfstoff je nach Aussaatmenge RM 4.— und RM 7.—

Kostenlose Beratung u. Schriften durch die Herstellungsfirma **Radicin-Institut, Westerrade/Holst., Ruf Geschendorf 46**

# Sensen

Spezialmarke „Torpedo“  
Gute deutsche Wertarbeit

schmale Reichsform, mittlere Blattbreite 60 mm  
60 65 70 75 80 cm  
R.M. 4.- 4.10 4.30 4.50 4.70  
halbbreite Reichsform, mittlere Blattbreite 70 mm  
R.M. 4.15 4.30 4.50 4.70 4.85  
Baumsägen m. Schraube R.M. 1.-  
Torensplatte R.M. 3.25  
Wetzstein  
Silikon-Karbid R.M. 0.65  
Saattoggzinken  
11x110 mm R.M. 0.09  
Nachnahmeversand

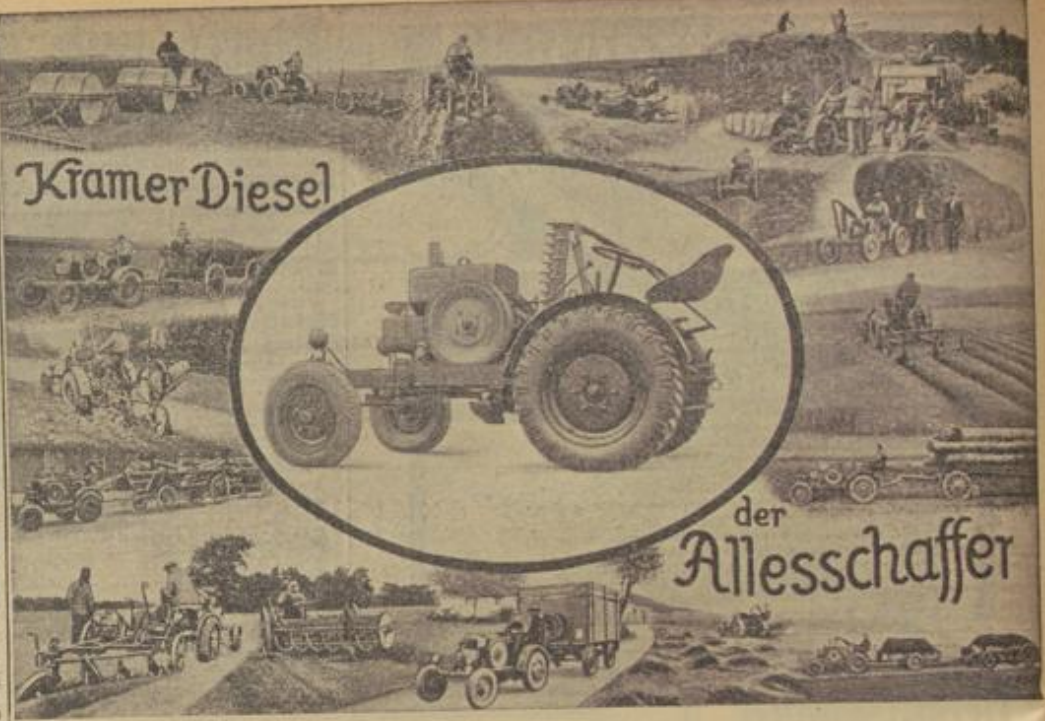
**Westfalia**  
Werkzeugcompany  
Hagen 135/W.

**Ferkel, Läufer-  
schweine, tra-  
gende Sauen  
sowie Zuchtvieh**



... als Züchter-  
... nach u. Großhandelspreisen (bei  
Preisflchwankungen richten wir uns  
hiernach) Ferkel: 15-20 Pfd. 9-11  
RM., 20-30 Pfd. 11-16 RM., 30-40  
Pfd. 16-22 RM., 40-50 Pfd. 22  
RM. 26 RM.  
Läufer-schweine, von 60-100 Pfd.,  
50 RM. pro Pfund. Tragende Zucht-  
sauen, 170-230 Pfd., 120-140 RM.,  
extra schwere, angef. Zuchttiere, bis  
170 RM. Preise ab hier. Tiere fünf  
Tage zur Ansicht, ohne Kaufzwang.  
Richtig! Tiere nehmen sehr innerlich  
bief. Trift auf unsere Kosten zurück.  
Sämtl. Tiere sind ges. Maul- u. Klauen-  
seuche schuppelmpf. Gemischtzucht, geht  
zu Kältern des Käufers. Mitte 3 RM.  
Warme Verpackung, der Jahreszeit ent-  
sprechend. Versand erfolgt täglch.  
Schlüsseltiere Fleischtrieb Westringens 4.  
Kreis Steinfurt L. Westf. Auf 119.

**Dick u. dünn**  
**Die**  
**Jauchepumpe**  
fahrbar,  
Kugelventile,  
Revisionsdeckel  
Entleerung  
**Hammelrath & Schwenzer**  
PUMPENFABRIK  
DUSSELDORF L. 2/7



**Kramer Diesel**

der  
**Allesschaffer**

**Maschinenfabrik Gebr. Kramer GmbH., Gutmadingen 1 Baden**  
Erste deutsche Spezialfabrik für Kleinschlepper und Motormäher

Habe mehrere prima tragende Jung-  
sauen, in ca. 3-5 Wochen fertelnd, zum  
Preis von 120-160 RM., Spitzenzwe  
bis 200 RM. abgegeben.

**Abfah-  
Ferkel**  
bann., obba. u. weif. Rasse, Belgieren.  
a. Zucht u. Mast 8. Tagespreis:  
25-30 Pfd. 11-14 RM., 30-40 Pfd.  
14-19 RM., 40-50 Pfd. 19-24 RM.,  
Läufer 80-100 Pfd. 50-55 RM. pro  
Pfund ab hier. Transportverlust sowie  
Fracht u. Miste trägt der Käufer. Miste  
6. 8 Ferkel 2 RM. Warme Verpackung  
der Jahreszeit entsprechend. Für leb. u.  
gef. Ankunft garantiert ich 8 Tage nach  
Empfang. Richtig! Tiere nehmen ich  
innerd. dieser Zeit auf meine Kosten  
zurück. Tiere kommen aus leuchtfr. Ge-  
biet. Tierärztl. Mittel wird beigelegt.  
Kauf direkt vom Züchter. 2036  
Karl Linne Weber, Weberstr. 1  
über Dorfstr.

**1/3 Arbeitersparnis**  
bei  
**gleicher Futterwirkung**  
durch die **gehaltreiche Walzenrübe**  
**Kirliches Ideal**  
wächst bis 2' über dem Boden  
leichte Ernte, blattreich, lange haltbar  
Hochzucht durch Samenhandlungen und Benennunghalter  
Saatgutzüchteri R. Kirliche - Pfiffelbad 5. m. b. 6.  
Eilfertrebniß über Degau Sa.

**Schütze Deine Saat  
vor Krankheiten!**  
Beize mit Fusariol, es hat sich  
seit Jahrzehnten bewährt und  
wirkt immer sicher.  
Fusariol ist dabei sehr billig.  
**Fusariol**  
Universal-Saatbeizen  
naß und trocken  
Überall zu haben  
Chemische Fabrik Marktradwitz A. G.  
Marktradwitz/Bay.

WerdeMitglied  
der NIV.

**Jetzt erst recht!**  
  
**Sparen u. mithelfen!**  
Lassen Sie nicht wertvolles Material  
umkommen und werfen Ihren alten  
Grasmäher nicht zum alten Eisen. Ihren  
alten Balken in  
**Schneidflott-  
Patent-Balken**  
umgebaut bringt Ihnen eine Maschine  
mit leichtem Gang, besserem Schnitt,  
weniger Schleifarbeit und kein Ver-  
stopfen. Alle diese Vorzüge bestätigen  
tausende zufriedene Kunden.  
Säumen Sie nicht lange und verlangen  
umgehend Zeugnisse und Prospekte  
**Friedr. Aug. Kirsch,**  
Landmaschinen, Meckesheim Bd.

**Tränkebecken**  
Allweiler Dickow D.R.P.  
Mehr Milch • Schnellere Mast  
Weniger Arbeit  
Keine Seuchengefahr.  
**Gotthard-Allweiler Pumpenfabrik A.-G.**  
Radolfzell (Bodensee)

**Weber-Betonwaschkessel**  
sparsam, haltbar schön und billig. Preis-  
liste kostenlos auch über  
**WEBER-Betonbacköfen,  
Räucherschranke,  
Kochbackherde**  
**Anton Weber, Ettlingen i. B.**

Hauptredakteur: Kurt Wittenberg (s. St. im Felde) Stellvertreter und verantwortlich für den redaktionellen Gesamtinhalt: Schriftleiter Ernst Sandner,  
Karlstraße. Verantwortlicher Angelegenheiten: F. B. Salentin G. I. n. d. A. u. E., Karlstraße. Putsch in Angelegenheitenliste 11 u. 12 gültig. Druck: G. Fraun GmbH.,  
Karlstraße, Karl-Friedrich-Str. 14. Verlag: Reichsdruckhaus Verlagsges. m. b. H., Zweigniederlassung Baden, Karlstraße, Eilfmeier Straße 12.